



National Model United Nations

Abschlussbericht

der NMUN Delegation der Goethe Universität 2019



Foto: Tim Degener, Lennart Steppe



Inhalt

Editorial	S. 1
Vorbereitungsphase	S. 2
Mission Briefing bei der Ständigen Vertretung der USA bei der UN	S. 4
Mission Briefing bei der Ständigen Vertretung Frankreichs bei der UN	S. 6
Erfahrungsberichte der NMUN-Delegierten 2019	S. 9
General Assembly – First Committee (GA1)	S. 10
General Assembly – Second Committee (GA2)	S. 12
General Assembly – Third Committee (GA3)	S. 14
Conference of the Parties to the UN Framework Convention on Climate Change (COP)	S. 16
Special Committee on Peacekeeping Operations (C-34)	S. 18
Commission on Population and Development (CPD)	S. 20
World Food Programme (WFP)	S. 22
UN High Commissioner for Refugees (UNHCR)	S. 24
UN Environment Assembly (UNEA)	S. 26
UN International Children’s Emergency Fund (UNICEF)	S. 28
UN Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)	S. 30
UN Security Council (UNSC)	S. 32
Peacebuilding Commission (PBC)	S. 34
UN Development Programme (UNDP)	S. 36
Economic and Social Council (ECOSOC)	S. 38
Ein letztes Mal... - Interview mit Faculty Advisor Prof. Dr. Tanja Brühl	S. 40
Sponsoren	S. 43
Impressum	S. 44

Editorial

von Tisia Ninikelashvili

Die Vereinten Nationen (UN) sind aufgrund vielseitiger Instrumentarien zur Sicherung und Wiederherstellung von Frieden und Stabilität eine weltweit einzigartige internationale Organisation, in der mittlerweile 193 Mitgliedsstaaten gemeinsam an dem Ziel arbeiten, den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren. Die jährlich zweimal stattfindende National Model United Nations (NMUN) Konferenz ist mit ca. 5.000 Teilnehmer_innen aus der ganzen Welt die größte und inhaltlich am breitesten aufgestellte UN-Simulation. Eine Woche lang tauchen Studierende in die Welt der Diplomatie ein, erleben hautnah die Prozesse und Abläufe der UN und lernen mit der stetig wachsenden Komplexität multilateraler Verhandlungen umzugehen.

Studierende der Goethe-Universität haben das Privileg, Teil dieser Erfahrung zu sein. Die Professur für Internationale Institutionen und Friedensprozesse von Prof. Dr. Tanja Brühl betreut das Projekt seit vielen Jahren und bereitet Studierende zwei Semester lang auf die Konferenz vor.

Um dieses einmalige Projekt realisieren zu können, waren wir auf Unterstützung angewiesen. Im Namen unserer diesjährigen Delegation möchte ich mich bei unseren Faculty Advisors sowie bei allen Sponsor_innen für ihre großzügige Unterstützung recht herzlich bedanken. Dies war eine qualitativ hochwertige Bildungserfahrung, die unsere Persönlichkeiten positiv geprägt, unsere interkulturellen Kompetenzen gestärkt und uns die Kraft der Diversität sowie der Zusammenarbeit noch einmal verdeutlicht hat. Der verstorbene frühere UN-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnete die Teilnahme am NMUN als „inspiring display of commitment and global citizenship“ und wir sind besonders stolz darauf, dass wir uns als engagierte Weltbürger für eine friedliche, multilaterale Konfliktlösung und eine gerechte, nachhaltige menschliche Entwicklung einsetzen konnten – auch wenn es nur im Rahmen einer Simulation der Weltorganisation gewesen war.

Im Folgenden werden sich die Mitglieder der diesjährigen Delegation einzeln vorstellen, so dass Sie sich einen Überblick über ihre Erfahrungen verschaffen können. Außerdem teilt Faculty Advisor Tanja Brühl im Interview Erfahrungen aus Ihrer langjährigen Arbeit und Eindrücke von Ihrer letzten NMUN-Reise.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Die diesjährige NMUN-Delegation der Goethe-Universität

Frankfurt am Main.

Vorbereitungsphase

von Thomas Siurkus

Die Teilnahme an der NMUN in New York mag zwar erst einige Monate her sein, jedoch begann die Vorbereitung auf diese intensive Woche in den USA schon vor einem Jahr, als die zukünftige Delegation im Juni des letzten Jahres zu einem ersten Treffen zusammenkam, um die Weichen für die zukünftige Zusammenarbeit zu stellen. Diesem Treffen ging ein ganzes Semester der Beschäftigung mit den Vereinten Nationen heraus. Die theoretischen Grundlagen waren somit gelegt, nun ging es an die praktische Umsetzung im Rahmen der Simulation der Vereinten Nationen. Dabei stellte die Teilnahme in diesem Jahr eine Besonderheit dar. Zum ersten Mal nahm die Goethe-Universität in Kooperation mit der University of Texas San Antonio (UTSA) als gemeinsame Delegation an der Simulation teil. Folglich lief in diesem Jahr auch im Zuge der Vorbereitung einiges anders.



Foto: Alexander Katchko

Konnte man sich in den letzten Jahren im Herbst direkt in die Wahl der Länder und inhaltliche Auseinandersetzung stürzen, waren die ersten Sitzung im letzten Jahr geprägt vom gegenseitigen Kennenlernen – vom direkten Gegenüber am anderen Tisch bis hin zum visuellen Gegenüber auf der anderen Seite des Atlantiks. Das neue Format war durchaus gewöhnungsbedürftig, stellte jedoch für die Delegation schon bald eine bereichernde Erfahrung dar.

Die erste Hürde nach New York war mit der Anmeldung und der Wahl des zu repräsentierenden Landes getan. In diesem Jahr kam uns die Ehre zu Teil, unser Nachbarland – Frankreich – zu repräsentieren. Um uns in die Position eines französischen Diplomaten versetzen zu können, waren die ersten Seminarstunden dem Kennenlernen des Landes gewidmet. In Gruppen beleuchteten wir die Geschichte, Kultur, Innen- sowie Außenpolitik des Landes und entdeckten dabei neue Seiten am altbekannten Land. Dabei erarbeiteten die einzelnen Gruppen bereits die Hauptthemen, mit denen sich Frankreich außenpolitisch beschäftigt. Diese Erkenntnisse dienten als Brücke zur Vorbereitung auf die Arbeit im Komitee. Die Wintermonate waren geprägt

von der Einteilung der Komitees sowie der Erarbeitung der zu diskutierten Inhalte. Tagelang saßen die Delegierten an Ihren Position Papers, um die Positionen Frankreichs darzustellen und innovative Ideen für die aufgeworfenen Probleme zu finden. Den präsentierten Papers wurde durch konstruktive Kritik im Plenum noch der Feinschliff gegeben, welcher sich auszahlte. Bei der NMUN in diesem Jahr wurde die Goethe-Universität mit sechs Position Paper Awards ausgezeichnet und unsere gesamte Delegation wurde für die exzellente Arbeit mit einem „Honorable Mention Delegation Award“ ausgezeichnet.



Bekanntlich kommt es bei der Vermittlung von Informationen nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die Form an. Letzteres nimmt insbesondere auf dem Parkett der internationalen Politik einen hohen Stellenwert ein. Die Rules of Procedure bestimmen den Lauf der Dinge in den Komitees der UN und nahmen auch einen Teil in der Vorbereitung auf die NMUN im Seminar ein. Theoretisch wurden die einzelnen Regelungen in Form eines Testes abgefragt, praktisch wurden diese Regeln anhand des Besuches einer Simulation in Heidelberg und bei der Main-MUN in Frankfurt verinnerlicht.

Mit den richtigen Inhalten und den Rules of Procedures im Gepäck, konnte die Reise nach New York losgehen. Hinter uns lag eine intensive Vorbereitungszeit: sieben transatlantische Videokonferenzen, kontinuierliche digitale Kommunikation, zahlreiche Feedbackrunden und eine ausführliche inhaltliche Vorbereitung.

Vor uns lagen spannende Tage in New York in den einzelnen Komitees der NMUN sowie den diplomatischen Vertretungen Frankreichs sowie der USA.

Mission Briefing bei der Ständigen Vertretung der USA bei der UN

von Sebastian Hanak

Einer der vielen Höhepunkte unseres Aufenthaltes in New York sollte unser Besuch bei der Deutschen Vertretung bei den UN werden. Im *German House* sollten wir von Diplomaten über die Arbeit Deutschlands bei den Vereinten Nationen unterrichtet werden und die Möglichkeit bekommen, Fragen zu stellen. Doch es kam anders. Da die Deutsche Vertretung mit ihrer einmonatigen Sicherheitsrat-Präsidentschaft offenbar so viel zu tun hatte, dass selbst die letzten personellen Kapazitäten dafür benötigt wurden, sagte die Vertretung uns kurzfristig ab. Dafür bot sich uns eine Gelegenheit, mit der keiner gerechnet hatte: Die US-Vertretung bei den UN bot an, uns stattdessen in der US-Mission, gegenüber des ikonischen UN-Gebäudes, zu empfangen. Eine Chance die wir gerne nutzten.

Während wir im Nieselregen auf unseren Einlass warteten, blickten uns durch die hohen Fensterscheiben des Gebäudes die Gesichter von US-Außenminister Mike Pompeo und US-Präsident Donald Trump an, deren Portraits drinnen an einer modernen, nackten Betonwand hingen. Ein dritter Platz, an dem bis vor kurzen wohl noch das Portrait von Botschafterin a.D. Nikki Haley hing, war leer.



Nach der Sicherheitskontrolle, die wir alle durchlaufen mussten, wurden wir in einem Briefing-Raum von zwei Mitarbeiterinnen der US-Mission empfangen. In erstaunlich persönlicher und direkter Weise erzählten sie uns über ihre Arbeit in den verschiedenen Komitees und über die Rolle der USA innerhalb der Vereinten Nationen.

Die USA sind eines der fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, spielten eine herausragende Rolle bei der Gründung der UN und sind bei weitem deren größter Geldgeber. Unter der derzeitigen US-Administration wuchsen jedoch auch die Spannungen zwischen den USA und den UN. Aufgrund der unverhältnismäßigen Angriffe auf Israel innerhalb der UN, die kürzlich auch der deutsche Außenminister Heiko Maas (SPD) kritisierte, haben die USA sich im vergangenen Jahr sowohl aus dem UN-Menschenrechtsrat als auch aus UNESCO zurückgezogen. Begleitet wurde dies durch finanzielle Kürzungen des UN-Budgets. Trotzdem, so versicherten uns die Mitarbeiterinnen der US-Vertretung, werde nach wie vor eng und professionell mit Kollegen aus der ganzen Welt innerhalb der verschiedensten Bereiche der UN gearbeitet. Eine Reform der Vereinten Nationen sei jedoch dringend nötig.

Die Diplomatinen berichteten des Weiteren von ihrer Arbeit in den verschiedenen Komitees und gaben uns die Möglichkeit zahlreiche Fragen zu stellen, die wir intensiv nutzen. So wurde deutlich welche Relevanz die Frage nach der Verteilung von finanziellen Ressourcen innerhalb der UN hat und, dass die Zusammenarbeit zwischen Diplomaten aus aller Welt in den Komitees oftmals wesentlich besser läuft, als hitzige Debatten und laute Reden in der Generalversammlung es vermuten ließen.

Das Briefing bei der US-Vertretung war eine spannende und lehrreiche Erfahrung. Vielen Dank für den freundlichen Empfang!



Mission Briefing bei der Ständigen Vertretung Frankreichs bei der UN

von Michael Strobach

Nach dem Besuch bei der Ständigen Vertretung der USA stand ein weiteres Highlight an, denn unsere Delegation besuchte voller Vorfreude die Ständige Vertretung der Grande Nation. Während die amerikanische Vertretung direkt gegenüber des UN-Hauptquartiers gelegen ist, befindet sich die französische ein paar Blocks entfernt in einem Hochhaus, allerdings ist die Entfernung innerhalb von 10 Minuten gemütlich zu Fuß zurückzulegen. Ordnungsgemäß wurden unsere Ausweisdokumente am Eingang geprüft und wir mussten uns einem kurzen Sicherheitscheck unterziehen. Sehr schön war vor allem, dass die Vertretung im 44.Stock gelegen ist und man somit eine wunderbare Aussicht auf die Skyline von Manhattan hatte und die Delegierten ließen es nicht nehmen das ein oder andere Bild als Erinnerung zu machen. Wir nahmen in einem Konferenzraum Platz und haben später erfahren, dass Frankreichs Präsident, Emmanuel Macron, hier auch schon gesessen hatte, bevor er vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen gesprochen hat.

Wir wurden von zwei Mitarbeitern willkommen geheißen. Der erste war für die Pressearbeit der Ständigen Vertretung zuständig, während seine Kollegin eine Expertin auf dem Gebiet von nachhaltiger Entwicklung ist und auch als französische Repräsentantin den UNO-Migrationspakt mitverhandelt hat.

So wurde auch das Budget der Vereinten Nationen angesprochen. Dabei gilt es vor allem zwischen dem allgemeinen Budget und dem Budget für Friedensmissionen zu unterscheiden. Hierbei wurde aufgezeigt, dass Frankreich seine Rolle als Führungsnation ernst nimmt, da sie jedes Jahr mehrere Milliarden Euro zu beiden Budgets beitragen. So ist Frankreich bei beiden Budgets fünftgrößter Beitragszahler und nimmt auch seine Verantwortung für Friedensmissionen wahr. Das gesamte Budget der Vereinten Nationen liegt für das Fiskaljahr vom 01.07.2018-30.06.2019 bei 6,7 Milliarden US-Dollar. Diese Zahl klingt zunächst nach einer großen Summe, setzt man es aber ins Verhältnis sind dies gerade einmal 0,5 % der globalen Militärausgaben. Im Vergleich hat die Stadt New York ein Budget von etwas mehr als 82 Milliarden US-Dollar und das U.S. Verteidigungsministerium ein Budget von mehr als 616 Milliarden US-Dollar.

Zudem haben die beiden Referenten die wichtigsten Prioritäten der französischen UN-Politik dargestellt. Demnach ist es für Frankreich wichtig, dass Finanzmittel für nachhaltige Entwicklung von verschiedenen Weltregionen zur Verfügung stehen, die Umwelt und das Klima geschützt werden und als dritte Säule der intensive Einsatz für Menschenrechte auf der ganzen Welt.

Hierzu passen auch die Ausführungen zu den Verhandlungen über den UNO-Migrationspakt und auch wie zäh der Aushandlungsprozess war, da relativ viele unterschiedliche Interessen aufeinandertrafen und Kompromisse gefunden werden mussten, womit die Mitgliedsstaaten zustimmen konnten, also Politikbetrieb par excellence. Zudem wurde uns auch aufgezeigt, dass

jedes Land unterschiedliche „rote Linien“ hat und es herauszufinden gilt, wo die roten Linien beim Verhandlungspartner liegen, um ein zufriedenstellendes Ergebnis zu kreieren.

Außerdem wurde betont, wie wichtig es für Frankreich ist die Rolle von Frauen im globalen Kontext zu stärken und dass man gemeinsam mit Deutschland während der Präsidentschaft der beiden Länder im Sicherheitsrat dieses Thema ganz oben auf die Agenda setzen wird. In der Geschichte des Sicherheitsrates ist es auch einmalig, dass beide Länder im März und April ihre Präsidentschaft gemeinsam zusammenführen, um effiziente Lösungen zu finden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war das Verhältnis von Frankreich zu ehemaligen Kolonien, speziell aus dem afrikanischen Raum. Für Frankreich sind die Beziehungen zu den ehemaligen Kolonien sehr wichtig und Frankreich sieht sie als Partner an um die politische Agenda, wie nachhaltige Entwicklung, bestmöglich durchzusetzen.

Während unseres Aufenthaltes kam auch die Nachricht, dass ein Feuer die Kirche von Notre-Dame zerstört hat. Dies hat die beiden Botschaftsangestellten sichtlich mitgenommen, da zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt sicher war, ob es sich möglicherweise um einen terroristischen Anschlag handelt oder einfach menschliches Versagen die Ursache ist. Auch später in den Komitees kam das Thema zeitweise zur Sprache und verschiedene Delegationen sprachen ihre Anteilnahme deswegen aus oder haben sogar eine Schweigeminute dafür beantragt.

Die Ausführungen der beiden waren sehr hilfreich, für die Delegierten, um die Positionen von Frankreich in den jeweiligen Komitees noch besser und authentisch zu vertreten. Abschließend gilt einfach nur Merci beaucoup zu sagen auch für die französische Gastfreundschaft.





NMUN

NMUN



Erfahrungsberichte der NMUN-Delegierten 2019

General Assembly First Committee (GA1)

von Tim Degener

Seit der ersten Model United Nations Konferenz, an der ich in 2013 in Lübeck mit einer Schülerdelegation teilnehmen konnte, bestand der Wunsch, einmal bei der „legendären“ NMUN in New York dabei sein zu können. Dementsprechend viele Erwartungen hatte ich seit damals an die „professionellste“ Konferenz der Welt. Als ich dann im Organisationsteam der frankfurter MainMUN davon hörte, man könne über ein erweitertes Seminar nach New York zu ebendieser Konferenz fahren, kam dieser Wunsch wieder auf. Mit dem Kontakt zu KommolitonIn-



nen, die in der Vorherigen Jahren zu der Konferenz führen, wurde die große NMUN aber mehr und mehr demystifiziert und in ein nicht ganz so gutes Licht gerückt. Da es eine amerikanische Konferenz wäre, herrsche ein sehr kompetitives Klima in den Komitees und die Arbeit wäre frustrierender, da die Konferenz mehr als Wettbewerb um gute Noten und Ansehen gesehen werde und

weniger als kooperative Lernerfahrung. Ganz anders, als der Geist, den beispielsweise die frankfurter MainMUN versucht zu vermitteln. Meine Erwartungen an die NMUN wurden immer kleiner aber der Wunsch und die Motivation bestanden weiter.

Trotz der Information, in den großen Komitees würde an unfairsten verhandelt werden, entschied ich mich doch für eines der größten und unübersichtlichsten Komitees auf der Konferenz, das erste Unterkomitee der Generalversammlung. Zum einen, da ich auf keiner meiner vorherigen Teilnahmen in einem wirklich großen Komitee als delegierter teilgenommen hatte und zum anderen, weil die dort besprochenen Sicherheitsthemen gut in mein Studium passten. Es ging nicht um die Klassiker der MUN Konferenzen, sondern es wurden hochrelevante Themen für die weitere Zukunft, wie die Nutzung des Weltalls oder Sicherheitsaspekte in der Informationstechnologie besprochen. Das dritte Thema auf der Agenda war weder in meinem persönlichen Interesse, noch wäre es Frankreichs Priorität bei der Wahl der Agenda gewesen. Nukleare Abrüstung schien in der Phase des „Agenda Settings“ das beliebteste Thema zu sein, überraschenderweise auch bei vielen Staaten im Besitz von Nuklearwaffen und den Staaten, die wegen ihrer angenommenen Nuklearprogramme in internationale Kritik geraten waren. Im Vorfeld hatte ich schon gehört, dass auf der Konferenz in New York akademisch ein nicht viel höheres Level, als bei anderen Konferenzen herrsche. Dies wurde mit dem unrealistischen Verhalten einiger Delegationen in Agenda Setting schon am ersten Tag bestätigt.

Während der ersten Sitzung hatte ich dann auch das erste Mal die Chance meinen Komiteepartner aus Texas kennenzulernen, mit dem ich im halben Jahr vor der Konferenz telefonisch und schriftlich eng zusammengearbeitet hatte. Schon bei unseren Telefonaten hatte ich das Gefühl, dass die Zusammenarbeit mit Joseph während der Konferenz zwischenmenschlich und inhaltlich kein Problem darstellen würde. Eher war die Vorarbeit über verschiedene Zeitzonen und Stundenpläne schwer zu organisieren, was unserer Koordination während der Konferenz anfangs leider etwas bemerkbar machte. Am nächsten Vormittag auf dem Weg zu den ständigen Vertretungen Frankreichs und der USA, hatten wir mehr Zeit, uns kennenzulernen. Als wir nach den sehr erkenntnisreichen Mission Briefings in der US- wie der französischen UN-Botschaft durch den Terminplan der Französischen permanenten Vertretung etwas zu spät in die zweite Sitzung der Generalversammlung kamen, hatte sich überraschend schnell ein gutes Verhältnis zwischen Joseph und mir ergeben.

Als wir in die Sitzung kamen, hatten sich bereits viele Arbeitsgruppen zusammengefunden, die jeweils an ihren eigenen Entwürfen arbeiteten. Die führende Rolle Frankreichs in der UN konnten wir durch unsere Verspätung in einem derart großen Komitee leider nicht mehr einnehmen. Unser später Einstieg in die Diskussion hatte jedoch auch Vorteile. So wurden wir kurz nach unserem Betreten des Saals sofort von mehreren Gruppen angesprochen und nach Frankreichs Meinung zu bestimmten Entwürfen gefragt. Das gab uns die Chance, einen Überblick über die verschiedenen Gruppen und den Inhalt ihrer bisherigen Entwürfe zu erlangen. Dieses Wissen verhalf uns dann in unseren eigenen Arbeitsgruppen die Arbeit besser zu koordinieren und während des Schreibens einen Blick auf die anderen Entwürfe zu behalten. Am Ende sahen wir uns aus inhaltlichen Gründen gezwungen, aus den meisten Papieren wieder auszusteigen, da diese zu viele Forderungen der Abrüstung für Frankreich darstellten. Es formte sich eine Gruppe der P5 Staaten und Japan, in der die größten Nuklearstaaten an ihren eigenen Verpflichtungen arbeiten konnten, ohne eine gewisse Linie zu überschreiten. Uns war hier von Anfang an klar, dass ein Zusammenarbeiten der P5 Staaten unrealistisch war. Wir sahen dies aber als notwendig, da die Nuklearstaaten in dieser Simulation an kaum einem anderen Entwurf beteiligt sein könnten, um an unserem Anspruch an Realismus festzuhalten. Am Ende wurden die meisten Resolutionen mit einer großen Mehrheit in einem übereilten Abstimmprozess angenommen.

Insgesamt war die Woche in New York entgegen meinen letzten Erwartungen eine Erfahrung, die ich jeder UN begeisterten Person ans Herz legen möchte. Trotz des bei Zeiten fehlenden Realismus und des überkompetitiven Verhaltens eines Teils der Delegierten, hatte die Arbeit im Komitee eine produktive aber angenehme Atmosphäre. Obwohl wir Frankreichs Führungsrolle nicht wirklich einnehmen konnten, fanden wir uns in einer Koordinierenden Tätigkeit zwischen den P5 Staaten, die nur auf ihrem eigenen Entwurf konzentriert waren, und den anderen Gruppen wieder. Die Übersicht im Komitee zu behalten war mein größter Vorsatz für die Konferenz, den ich zufriedenstellend erfüllen konnte.

General Assembly Second Committee (GA2)

von Arpi Kouyoumdjian und Alina Hornbostel

Bei der diesjährigen National Model United Nations (NMUN) in New York durften wir, Alina Hornbostel und Arpi Kouyoumdjian, Frankreich im zweiten Komitee der Vereinten Nationen (General Assembly Second Committee - GA2) vertreten.

Als Wirtschafts- und Finanzausschuss der Generalversammlung befasst sich der Zweite Ausschuss mit folgenden Themen: Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik, einschließlich des internationalen Handels, der nachhaltigen Entwicklung, der Globalisierung und der Beseitigung der Armut.

In diesem Jahr beschäftigte sich die GA2 mit folgenden Themen:

- I. External Debt Sustainability and Development
- II. Facilitating Knowledge Transfer for Sustainable Development
- III. Ensuring Access to Affordable, Reliable, Sustainable, and Modern Energy for All



Nach einer energiegeladenen Opening Ceremony gingen wir in die erste Sitzung unseres Komitees. Wir hatten uns bereits vor der Konferenz Gedanken zu unserem Auftreten gemacht und wie wir Frankreich am besten repräsentieren können, um seiner Leaderrolle gerecht zu werden. Deswegen setzten wir uns unter anderem zum Ziel, direkt am Anfang der Konferenz diese Strategie zu verfolgen und aktiv zu sein, damit wir von den anderen Delegierten wahrgenommen werden. In diesem Zuge meldeten wir uns direkt zu Beginn, um „Pager“ zu sein - während der Konferenzsitzungen übernehmen vier Delegierte die Aufgabe, Notizen und Nachrichten, die die Delegierten untereinander und an die Dais/ Chairs verschicken, zu überbringen. Damit erreicht man auch, dass Frankreich ein Gesicht bekommt. Dies vereinfacht die informale Kommunikation, denn

viele wussten dadurch, dass Alina Frankreich vertritt und konnten zu informellen Zeiten den Kontakt zu ihr suchen. Außerdem hatten wir die Möglichkeit direkt zu Beginn der ersten Session eine Opening Speech zu halten, wodurch die Teilnehmer sich auch Arpis Gesicht zu Frankreich einprägen konnten. Ende der ersten Sitzung haben wir geschafft, die Agenda auf die von uns präferierte Reihenfolge festzulegen, so dass wir am nächsten Tag direkt mit dem Thema „Ensuring Access to Affordable, Reliable, Sustainable, and Modern Energy for All“ einsteigen konnten.

Am zweiten Tag hatten wir mittags zwei Mission Briefings: bei der Ständigen Vertretung Frankreichs bei den Vereinten Nationen und, dadurch, dass wir eine Joint Delegation mit der

University of Texas at San Antonio (UTSA) hatten, auch bei der Ständigen Vertretung der Vereinigten Staaten bei den Vereinten Nationen. Anschließend begaben wir uns wieder in die Session. Der Prozess an den working papers war zu diesem Zeitpunkt schon fortgeschrittener als gedacht, sodass wir uns in den nächsten Tagen die Leaderrolle wieder erarbeiten mussten. Dies gelang uns aufgrund unserer guten fachlichen Vorbereitung und unserer Entschlossenheit, uns unnachgiebig in die Diskussion einzubringen und uns Gehör zu verschaffen. Was der Effizienz unserer Arbeit entgegenkam, war, uns aufzuteilen und Frankreichs Position in verschiedene working papers einzubringen. So behandelten wir in einer Gruppe hauptsächlich die Bildung rund um die Zielsetzung von Sustainable Development Goal 7 (SDG 7), und die andere Gruppe beschäftigte sich mit der Finanzierung von erneuerbaren Energien und Investitionen im Bereich des SDG 7. Frankreich konnte außerdem seine führende Rolle während der Konferenz durch die Initiierung eines Zusammenschlusses zweier working paper ausweiten.

Die Atmosphäre in unserem Komitee trug zum persönlichen Erfolg der Konferenz bei: Durch professionelle, respektvolle und ehrgeizige Delegierte konnten wir uns tagtäglich motivieren, unsere Ziele noch besser zu erreichen.

Das Highlight der Konferenz war aber definitiv der letzte Tag. Die Komitees GA1, GA2, GA3 und ECOSOC durften ihre letzte Session in den Räumlichkeiten der UN abhalten. Die GA Komitees hatten die Chance in der General Assembly Hall ihre Sitzung mit der Abstimmung über die Resolutionsentwürfe abzuschließen. Das Gefühl, in der GA Hall zu sitzen, in der wichtige Entschlüsse gefasst und historische Reden gehalten wurden, war ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Zusätzlich dazu wurden alle Resolutionsentwürfe, die Frankreich wichtig waren, angenommen.



Rückblickend können wir sagen, dass wir nicht nur über die Arbeitsweise der Vereinten Nationen und die Position und Rolle Frankreichs in den internationalen Beziehungen gelernt haben, sondern unsere kulturellen und sozialen Kompetenzen weiterbilden konnten und über unseren Schatten hinauswachsen konnten, sei es durch Reden vor hunderten Menschen oder am Verhandlungstisch mit den anderen Delegierten.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Frau Prof. Dr. Brühl, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre und Herrn Dr. Hofferberth, für die Möglichkeit einer *joint delegation*. Zusätzlich bedanken wir uns bei allen Sponsoren und Unterstützern dieses Projektes.

General Assembly Third Committee (GA3)

von Selen Gökdemir



Unser erstes offizielles treffen als französische Delegation fand in einem kleinen Konferenzraum im Sheraton Hotel am Times Square statt, dort wo auch zum Teil die Konferenz stattfinden würde. Noch waren alle entspannt gekleidet und so ganz realisiert hatten wir es noch nicht, dass am selbigen Abend die Eröffnungsfeier des National Model United Nations (NMUN) stattfinden und somit die erste Sitzung in den Komitees beginnen würde.

Mit dem Erhalt unserer Diplomaten-Visitenkarten nahmen wir gleichzeitig unsere „neue“ Identität als französische Diplomatinen und Diplomaten entgegen. Mit unserer neuen Identität gingen wir in unsere Zimmer im 14. Stock des Sheraton Hotels und bereiteten uns auf den Abend vor. Ich denke jeder hat mehr oder weniger dasselbe gemacht: Outfits ausgewählt, hier und da noch die letzten Falten aus den Blusen und Hemden gebügelt, eine Kleinigkeit gegessen, die NMUN Unterlagen studiert und die erste Komitee-Rede vorbereitet.

Erst als wir uns gegen Abend in der Hotellobby trafen und als eine Delegation zu der Eröffnungsfeier gingen wurde vielen von uns klar, dass wir nun kurz vor dem Moment standen, auf den wir uns seit fast einem Jahr vorbereitet hatten. Bereits vor Beginn der Eröffnungsfeier haben wir als Delegation spüren können, was es hieß eine international so bedeutende Nation wie Frankreich zu sein. Zweifelsohne waren wir mit Frankreich eines der gefragtesten Delegationen. Konkret heißt das, dass Delegierte aller möglichen Nationen zu uns kamen und sich vorstellten, ihre Visitenkarten hinterließen und sich nach unserer Agenda-Präferenz erkundigten. Dass der Kontakt zu den anderen Delegierten so einfach verlief nahm mir eine große Last von den Schultern. Gleichzeitig empfand ich es auch als große Entlastung von so vielen anderen Delegierten in meinem Komitee dieselbe Präferenz in der Agenda-Setting zu hören. So setzte sich nach der Eröffnungsfeier in der ersten Sitzung des Komitees tatsächlich das von uns bevorzugte Thema *Combating Human Trafficking* durch.

Nachdem die grundsätzliche Frage nach der Agenda geklärt wurde, ging das dritte Komitee der Generalversammlung ziemlich schnell in eine intensive Arbeitsphase über. Überall im und außerhalb des Konferenzraums formierten sich Gruppen und diskutierten ihr vorgehen. Unsere Arbeitsgruppe kam durch Deutschlands und unserer Initiative zustande. Wir begriffen uns als Wegweiser für die anderen europäischen Nationen und machten ihnen deutlich, dass wir als europäische Länder zusammenarbeiten und abgestimmt handeln müssen. Dieser Arbeitsgruppe schlossen sich nahezu alle europäischen, aber auch einige kleinere Nationen an. An diesem ersten Abend diskutierten wir über die Richtung, die wir als Arbeitsgruppe einschlagen möchten. Es stellte eine Herausforderung dar, sich unter fast nur Muttersprachlern Gehör verschaffen zu müssen, um von vorneherein gesehen und wahrgenommen zu werden. Dennoch war die Atmosphäre durchwegs sehr angenehm und respektvoll, was eine ermutigende Wirkung hatte, sich mehr zu involvieren. Diese angenehme Stimmung hielt die gesamte Konferenz über an.

Natürlich gab es hin und wieder auch hitzige Momente und Momente der Frustration, diese überwogen jedoch nie, zumindest nicht unserer Arbeitsgruppe. Wir konnten an mehreren Resolutionen mitwirken und Frankreichs Interessen vertreten. Die monatelange Vorbereitung hatte sich am Ende also ausgezahlt.

Rückblickend war die Teilnahme an einer derart großen Simulation sehr spannend. Wir hatten die Gelegenheit mit Menschen aus allen Regionen der Welt zusammenzukommen und über das hochrelevante Thema Menschenhandel zu diskutieren. Dabei war es sehr interessant zu sehen, wie gut oder wie schlecht die einzelnen Nationen sich auf das Thema vorbereitet hatten. Thematisch gesehen war die Konferenz also sehr lehrreich. Lehrreich war sie aber auch in der Hinsicht, dass sie uns ziemlich realistisch nahebrachte, wie UN- Prozesse sich in der Realität vollziehen und dass hinter den Resolutionen ein langer Aushandlungsprozess steht, an dem viele Parteien und Interessen beteiligt sind.

Die Teilnahme an der Konferenz erweiterte meine Englischkenntnis, mein Verständnis für andere Positionen und Ansichten, meine Fähigkeit auf Menschen zuzugehen und frei zu reden und vor allem in heiklen Situationen den Überblick und die Nerven zu bewahren. Insbesondere die transatlantische Zusammenarbeit mit der UTSA hat uns als Delegation die Schwierigkeiten, aber auch die wertvollen Vorteile einer internationalen und interkulturellen Kooperation vor Augen geführt.



Insgesamt war die NMUN Teilnahme in einer Stadt wie New York, eine großartige Erfahrung, die noch lange nachhallen wird. Eine besonders schöne Erinnerung war unser letztes Treffen als Delegation in New York. Unsere gemeinsame Reise beendeten wir genau dort, wo wir sie auch begonnen hatten: in dem kleinen Konferenzraum im Sheraton Hotel am Times Square auf der Ebene 5. Hier legten wir unsere Diplomatenidentität wieder ab.

Conference of the Parties to the UN Framework Convention on Climate Change (COP)

von Joschka Frech und Alexandra Werwitzke



Die Conference of the Parties to the United Nations Framework Convention on Climate Change – kurz *COP* oder zu Deutsch: Klimakonferenz – ist ein UN-Gremium, das immer mehr in den Fokus des öffentlichen Interesses und der Berichterstattung gelangt. Vor dem Hintergrund des aktuell fortschreitenden Klimawandels, der zunehmenden Umweltverschmutzung und globaler Erwärmung werden Lösungsstrategien für dieses Thema diskutiert. Hier ist die Rolle der französischen Republik entscheidend, da diese seit dem Pariser Klimaabkommen eine Vorreiterfunktion einnimmt und dadurch versucht, die internationalen Klimaverhandlungen voranzutreiben.

Auf der Agenda des National Model United Nations 2019 standen folgende Themen im Vordergrund: Nachhaltige Landwirtschaft

und Klimawandel, die Rolle der Jugend beim Erreichen der Ziele des Parisabkommens und *Capacity-Building* in Entwicklungsländern. Das Komitee entschied sich recht zügig dafür, sich dem letztgenannten Thema intensiver zu widmen und *Capacity Building* in Entwicklungsländern zu besprechen. Aufgrund umfangreicher Verhandlungen konnten die anderen Themen nicht mehr diskutiert werden.

In unserem Komitee waren wir zu zweit vertreten und konnten dadurch in unterschiedlichen Arbeitsgruppen mitarbeiten. Dieses Vorgehen hat sich als vorteilhaft erwiesen, da wir so effektiver agieren konnten. Während der Verhandlungen brachten Delegierte aller mitarbeitenden Länder ihre Ansichten zum Ausdruck. Dabei war das Auftreten einiger Delegierter nicht immer im Einklang mit der Rolle ihres Landes in der internationalen Klimapolitik. Um die Verhandlungen für uns dennoch erfolgreich zu gestalten, arbeiteten wir einen Plan mit den wichtigsten Aspekten aus, die in den von uns mitgeschriebenen Papieren und späteren Resolutionen enthalten sein sollten. Dabei lag für Frankreich als Hauptbeitrager zu internationalen Klimafonds ein Fokus auf der Finanzierung von klimapolitischen Maßnahmen, um die große Finanzierungslücke im Klimabereich verkleinern und die Weltgemeinschaft in Verantwortung nehmen zu

können. Außerdem argumentierten wir für den Ausbau und die Verbesserung bestehender Mechanismen und gegen Konstrukte, die die internationale Politik verkomplizieren würden. Des Weiteren war es uns ein Anliegen, die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen mehr einzubinden, entsprechend der Ausführungen des Pariser Klimaabkommens („including the principle of equity and common but differentiated responsibilities and respective capabilities, in the light of different national circumstances,“).

In Anbetracht dieser Zielsetzung kann das Ergebnis unserer Verhandlungen als Erfolg bewertet werden: Die Klimafinanzierung spielte in den meisten und vor allem in den von uns mitgestalteten Resolutionen eine wichtige Rolle und auch das Pariser Klimaabkommen wurde angemessen gewürdigt. Letztlich verabschiedeten wir im Konsensgremium COP neun inhaltlich sehr umfangreiche Resolutionen, die zahlreiche Maßnahmen beinhalteten. Das erweitert die Vielzahl bereits bestehender internationaler Mechanismen.

Insgesamt kann man sagen, dass wir sehr zufrieden mit den langandauernden Verhandlungen sind. Obwohl die Repräsentanz Frankreichs bei dem NMUN erst unsere dritte Teilnahme an einer UN-Simulation war, konnten wir uns entscheidend in den Prozess der Konsensfindung einbringen. Zusätzlich konnten wir fachwissenschaftliche Inhalte zu der Klimapolitik der Vereinten Nationen vertiefen und unsere Verhandlungskompetenzen stärken.

Dass wir dabei außerdem Menschen aus den ganzen Welten kennenlernen durften, die internationale Zusammenarbeit schätzen und den Wert gemeinschaftlicher Lösungsfindung erkennen, hat die Teilnahme am NMUN zu einem lohnenswerten Erlebnis gemacht, auf das wir gerne zurückblicken.



Special Committee on Peacekeeping Operations (C-34)

von Basti Hanak

If the UN didn't exist, we would have to invent it! Das ist die wichtigste Erkenntnis, mit der Ich aus New York zurückkehre. Aber von Anfang an:



Ich muss zugeben, dass Ich nie sonderlich enthusiastisch bezüglich der Vereinten Nationen war. Zu oft konnten die UN ihren hehren Absichten und Zielen nicht gerecht werden. Kambodscha, Ruanda, oder Srebrenica sind dafür Mahnmale. Hinzu kamen in der Vergangenheit eine Vielzahl von Skandalen, die dem Image der Organisation zu schaffen machten. Unter dem „Oil-for-Food“-Skandal oder Vorwürfen

zahlreicher Vergewaltigungen durch Blauhelmsoldaten in mehreren afrikanischen Staaten leidet die Reputation der wichtigsten internationalen Organisation teils bis heute. Zusätzlich fügt die Politisierung wichtiger Gremien, wie des UN-Menschenrechtsrates, durch Autokraten und Diktatoren, den UN schweren Schaden zu.

Realistisch gesehen gilt andererseits das, was Sir Winston Churchill schon 1945 wusste: „Die UNO wurde nicht gegründet, um uns den Himmel zu bringen, sondern um uns vor der Hölle zu bewahren.“ Doch haben die UN das erreicht? Was macht die richtige Reaktion auf Krisen so schwer? Und was muss sich ändern? Mit diesen Fragen im Kopf nahm Ich teil, am Projekt NMUN2019.

Ich vertrat Frankreich im C-34, auch Special Committee on Peacekeeping Operations, dem einzigen Gremium der Vereinten Nationen, welches ein Mandat der UN-Generalversammlung hat, sich umfassend mit allen Aspekten und Fragen des NV-Peacekeeping zu befassen. Bei den wirklichen UN ist C-34 kein „resolution writing committee“, sondern fertigt Berichte mit Empfehlungen an. Um die Erfahrung für uns interessanter zu gestalten, hatten wir in New York nichtsdestotrotz die Aufgabe, Resolutionen zu erarbeiten. Es herrschte keine Konsenspflicht. Ich fühlte mich durch unsere intensive Beschäftigung mit Frankreich, den UN und den Themengebieten, exzellent auf New York vorbereitet.

Ich konnte die *Rules of Procedure* im Schlaf aufsagen und hatte eine klare Agenda zu allen drei möglichen Themen, die im Komitee diskutiert werden konnten. Die möglichen Themen lauteten: 1.) Mainstreaming Gender in Peacekeeping Operations. 2.) Improving the Use of Technology in Peacekeeping Operations. 3.) Accountability, Conduct and Discipline in Peacekeeping Operations.

Frankreich war in der Vergangenheit mit heftigen Vorwürfen bezüglich sexuellen Fehlverhaltens seiner Peacekeeper konfrontiert. Ich hatte mir deshalb vorgenommen, zunächst nach Möglichkeit darauf hin zu arbeiten, dass das dritte Thema auf der Agenda nicht diskutiert würde. Nachdem Ich von Delegation zu Delegation wanderte, um so viele der Anwesenden wie möglich von der Wichtigkeit des ersten Themas zu überzeugen, dies in meiner Rede kundtat und überwiegend positive Rückmeldungen von den Kollegen bekam, ging ich zuversichtlich in die Abstimmung bezüglich der Tagesordnung. Wie sich abgezeichnet hatte, wurde Thema Eins ganz oben auf die Agenda gesetzt, womit Ich zufrieden war. Unterbrochen von den Briefings bei den Vertretungen der USA und Frankreich bei den ECHTEN Vereinten Nationen, verbrachten Ich und mein Komitee die nächsten Tage mit Diskussionen, Reden, ungesundem Essen und wenig Schlaf. In den Verhandlungen konnte Frankreich substantielles einbringen und gleichzeitig verhindern, dass in irgendeiner Resolution Inhalte eingearbeitet wurden, die unseren Interessen widersprochen hätten. Es war eine unglaublich spannende Erfahrung, wie sehr es in solchen Verhandlungen auf kleinste Formulierungen ankam. Etwas überraschend, aber doch zur Freude aller Anwesenden, die tagelang bis in die Nacht diskutiert und geschrieben hatten, wurden alle Resolutionsentwürfe in der letzten Sitzung unseres Komitees verabschiedet.



Während meiner Arbeit im Komitee und bei Drinks in den Bars von New York City konnte Ich viele Menschen aus der ganzen Welt kennen lernen. Ich kam in Kontakt mit chinesischen Studierenden, die sich darüber empörten, dass ihre Regierung Ihnen all jene Kommunikationsplattformen verbot, mit denen sich die Teilnehmer der Konferenz privat austauschten, und lernte Ägypter kennen, deren Vorurteile über die USA sich zu ihrem Überraschen so ganz und gar nicht bestätigen wollten. Ich möchte diese Gespräche nicht missen und bin dankbar für die Erfahrungen die NMUN2019 mir ermöglichte. Meine wichtigste Erkenntnis betraf jedoch die Vereinten Nationen selbst, über die sich in jener Woche so viele Gespräche drehten: Sie sind nicht perfekt. Sie sind reformbedürftig. Sie haben tausende von Fehlern und der Frust über sie ist mehr als gerechtfertigt. Doch ohne Sie fehlte der Welt eine Plattform auf der wir miteinander ins Gespräch kommen. Missverständnisse könnten nicht ausgeräumt, gemeinsame Ziele und Interessen nicht formuliert werden. Und so gilt für mich nach wie vor: IF THE UN DIDN'T EXIST, WE WOULD HAVE TO INVENT IT.

Commission on Population and Development (CPD)

von Helen Weser



Für mich stand schon im ersten Semester fest, dass ich an der NMUN 2019 teilnehmen werde. In der Schule nahm ich an meinen ersten MUNs teil und erkannte wie ich durch diese Erfahrungen über mich selbst hinauswuchs und eine unschätzbare Verbindung zu anderen jungen und wissensbegierigen Menschen aufbauen konnte. Nachdem ich während meines Studiums an weiteren MUNs teilnahm und selbst zwei Mal die MainMun in Frankfurt mitgestaltete stellte New York sozusagen den glorreichen Höhepunkt meiner bisherigen Delegiertenlaufbahn da.

In New York hatte ich die Ehre Frankreich in der Kommission für Bevölkerung und Entwicklung (CPD) zu vertreten. Diese Kommission ist für die Implementierung des Programme of Action der UN verantwortlich und hat eine beratene Funktion gegenüber dem Wirtschafts- und Sozialrates.

Seit 25 Jahren nun berät dieses UN-Organ über die Themen, nachhaltige Städte, internationale Migration, menschliche Mobilität, Veränderungen in der Bevölkerungsaltersstruktur und nachhaltige Entwicklung.

Schon die Tage vor der Konferenz stieg die Nervosität und Anspannung sowohl bei den Studierenden aus Frankfurt, als auch bei unseren Mitdelegierten aus Texas, die wir am Vorabend der ersten Sitzung endlich kennenlernen durften. Zusammen feilten wir noch ein letztes Mal an Inhalt und Verhandlungstechniken, bevor wir als Delegierte Frankreichs am nächsten Tag in unseren Komites endlich die Arbeit beginnen durften, auf die wir uns so lange vorbereitet hatten. Mein Ziel für Frankreich lässt sich durch ein Zitat des derzeitigen Präsidenten Emmanuel Macron zusammenfassen: „Every time we turn away from multilateralism, the loudest voice wins. But it is only through multilateralism that we can achieve our vision of the world, because it is universal, not regional“. Dieses Motto stets im Sinn begann die Delegierte Frankreichs, in die ich mich mit Beginn der Konferenz verwandelt hatte, ihr Wirken im CPD. Der Ansatz des Brückenbauens und der multilateralen Zusammenarbeit wurde in den ersten Reden Frankreichs dargelegt und ermutigte sofort viele Mitgliedsstaaten zur Kooperation mit der Delegierten. Zusammen mit den ersten Verbündeten, unter denen natürlich auch Deutschland war, konnte die von Frankreich erwünschte Agenda durchgesetzt werden. Wir diskutierten so als erstes das Thema Addressing the Effects of International Migration on Cities. In den Augen Frankreichs hatte dieses Problem aufgrund der prekären aktuellen Lage Priorität und besonders die Themen Integration und Nachhaltigkeit standen für die Delegierte im Mittelpunkt. Kurz vor Ende des ersten Tages konnte mit der Arbeit an dem Working Papers begonnen werden und selbst Israel,

das sich zunächst gegen die von Frankreich präferierte Agenda ausgesprochen hatte wurde für eine Zusammenarbeit gewonnen. Des Weiteren fand vom Anfang der Konferenz ein reger Austausch mit den Delegierten Mexicos, den USA und Russland statt, die sich nach einiger Zeit zu den Hauptverbündeten entwickelten.

Der zweite Tag begann mit einem Besuch der französischen und US-amerikanischen Mission der UN, der weiteren Aufschluss über die Geschicke der Diplomatie und die Arbeit der realen Abgeordneten bereithielt. So starteten wir mit neuer Motivation und frischen Ideen etwas verspätet in die nächste Runde der Verhandlungen. Während des Besuches der Missionen, blieb vor allem die Erkenntnis hängen, dass persönliche Kontakte meistens die Kooperationen und den Erfolg der Zusammenarbeit und Interessensdurchsetzung bestimmten. Der menschliche Umgang fiel in meinem Komitee nicht schwer. Keiner stellte sich schreiend auf Tische, keiner verdrängte andere Delegierte aus Working Papers und niemand wurde unverschämt. Wir waren ein, wie von Prof. Dr. Brühl beschriebenes, Regenbogenkomitee. Jeder war freundlich und respektvoll und es herrschte eine produktive Arbeitsatmosphäre. Das machte das Socialising mit den anderen Delegierten umso schöner und so entstand sowohl in session als auch in unserer raren Freizeit ein interessanter internationaler Austausch.

Jedoch gab es natürlich während den Verhandlungen auch Interessenskonflikte. Es war eine echte Herausforderung Russland von der Bedeutung des Umweltaspektes in der Resolution zu überzeugen, aber nach Tagen harter Diskussionen wurde die von Frankreich geforderten operative clauses Teil der Draft Resolution. Diese konnte eine überwältigende Zustimmung während der Abstimmung in der letzten Sitzung für sich verbuchen und wurde so zu einer offiziellen Resolution erhoben. Ebenfalls durfte sich Frankreich in dem Komitee über einen Position Paper Award freuen.

So gingen ein paar körperlich, wie auch psychisch belastende Tage zu ende. All die Mühen und die Anspannung waren aber sofort vergessen als wir uns zusammen als Delegation in dem offiziellen UN-Hauptquartier erheben durften und uns bewusst wurde, dass dies das Ende dieser tollen Erfahrung bedeutet. Ein Erlebnis das uns schwarze Ringe unter den Augen bescherte und den vielerwähnten zu hohen Koffeinwert im Blut. Die dunklen Ringe sind mittlerweile verschwunden genauso wie das Koffeinzittern. Was uns außer Wissen, Durchhaltevermögen und Verhandlungskompetenzen bleibt ist jedoch vor allem Freundschaft, Inspiration und Mut.



World Food Programme (WFP)

von Michael Strobach

Bereits zum zweiten Mal hatte ich die Ehre die Goethe-Universität in New York im Rahmen des National Model United Nations (NMUN) zu repräsentieren. Im letzten Jahr vertrat ich die Delegation im 2. Komitee der Generalversammlung der Vereinten Nationen und war zusätzlich leitender Delegierter, wobei ich mich um die Belange der Frankfurter Delegierten kümmert habe. In der NMUN-Generalversammlung sind wie bei der echten UN alle Staaten vertreten und somit befinden sich mindestens 193 Delegierte im Raum und versuchen ihre Positionen zu vertreten und andere Delegationen von ihrer Meinung zu überzeugen.

In diesem Jahr entschied ich mich bewusst für ein kleineres und vielleicht auch weniger bekanntes Komitee, nämlich das World Food Programme (WFP). Das WFP wurde 1961 gegründet und gilt mittlerweile als wichtiger und integraler Bestandteil der Vereinten Nationen um Hunger auf der ganzen Welt zu bekämpfen. Eine wichtige Leitlinie des WFP sind die Sustainable Development Goals, wobei das zweite Ziel, welches die Beendigung von weltweitem Hunger und die ausreichende Ernährungssicherheit bis 2030 fordert, zentralen Stellenwert für die Arbeit des WFP hat.



Bei der Konferenz in New York wurde der Exekutivrat des WFP, bestehend aus 36 Mitgliedsstaaten, simuliert. Die Größe des Komitees führte insgesamt zu einer angenehmen und konstruktiven Arbeitsatmosphäre und es bestand die Möglichkeit näher mit den anderen Delegierten in Kontakt zu kommen, im Komitee oder auch in Essens- und Kaffeepausen. Auf der Agenda der Konferenz standen die drei folgenden Themen: 1. Verbesserung von Notfallmaßnahmen um Ernährungssicherheit zu gewährleisten; 2. Maßnahmen um die Ernährungssicherheit in Syrien zu verbessern; 3. Verbesserung von Rahmenbedingungen der Nahrungsmittelhilfe.

Zu Beginn wurde darüber debattiert in welcher Reihenfolge die verschiedenen Themen behandelt werden sollen. Dies ist bereits ein wichtiger Prozess, da in der Regel nur eines der Themen während der Konferenz behandelt werden kann. Das Komitee einigte sich auf die Reihenfolge 1; 3; 2. Somit wurden verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, um das Thema in seiner ganzen Hülle und Fülle zu behandeln. Recht schnell waren die Positionen der jeweiligen Arbeitsgruppen klar und man konnte dazu übergehen die verschiedenen Arbeitsgruppen zu einer einzigen zusammenzufügen und somit eine gemeinsame Resolution zu verabschieden. Hinzu kommt die Besonderheit, dass das WFP seine Entscheidungen/Resolutionen, nicht wie in anderen politischen Institutionen mit absoluter Mehrheit beschließt, sondern per Konsensbeschluss. Mit Konsensbeschluss ist gemeint, dass alle Delegationen für die Resolution stimmen müssen oder sich enthalten können, sobald aber eine einzige Delegation gegen die Resolution stimmt, die komplette Resolution scheitert. Somit galt es vor

den Abstimmungen sicher zu gehen, dass alle Delegationen der Resolution wohlwollend gegenüberstehen und Überzeugungsarbeit und Kooperation war von Nöten. Zum ersten Thema herrschte recht schnell Konsens und somit konnte das Komitee mit dem nächsten Thema fortfahren. Allerdings stellten die Delegierten fest, dass das nächste Thema auf der Agenda dem ersten relativ ähnlich erschien und man die Befürchtung hatte, dass hierbei keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden können. Aus diesem Grund entschied man sich zwar gemeinsam das nächste Thema zu behandeln, dieses aber direkt zu „Tabeln“, also einfach zu überspringen. Mit diesem Schritt wurde erreicht, dass die Ernährungssicherheit in Syrien behandelt wurde, was von den Delegierten als wichtig erachtet wurde. Gemeinsam erarbeitete man auch hier eine durchaus inhaltvolle Resolution, was allerdings auch damit zusammenhing, dass einige Delegationen nicht komplett die eigentliche Position ihres zu vertretenden Landes einnahmen.

Der grundsätzlichen positiven Stimmung im Komitee schadete dies allerdings nicht. Man könnte das WFP bei der NMUN 2019 auch als „Kuschelkomitee“ bezeichnen, da man gemeinsam viel Konsens erarbeitete und auch die Delegierten respektvoll und freundlich miteinander umgegangen sind. In den De-Briefing Sitzungen der Frankfurter/San Antonio Delegation kam dies nicht in allen Komitees so rüber und teilweise waren meine Mitdelegierten etwas enttäuscht von ihren jeweiligen Komitees. Nicht nur ich war sehr positiv überrascht von meinem Komitee auch meine Mitdelegierten und die beiden Faculty Advisors Frau Brühl und Herr Hofferberth staunten nicht schlecht über das überraschend gute Vorankommen im WFP. Mit einigen Delegierten habe ich auch immer noch über Social Media Kontakt und hoffe dies auch in Zukunft fortzuführen.

Mir persönlich hat die nochmalige Teilnahme viel gebracht und ich habe auch eine positive Entwicklung festgestellt, wie ich besser auf Menschen wirke und auch meine Punkte besser vertreten kann. Zudem ist es einfach toll zu sehen, wie Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen oder auch Weltanschauungen aus der ganzen Welt zusammen kommen um gemeinsam Lösung für die Probleme auf unserer Welt zu finden.

Hervorheben möchte ich auch noch die sehr gute Führung der beiden Faculty Advisors und auch die kollegiale, mitunter auch freundschaftliche Zusammenarbeit und Vorbereitung mit meinen Mitdelegierten von Seiten der Goethe Universität und der San Antonio University of Texas auf die Konferenz im Rahmen des Seminars „Vereinte Nationen“, welches eine gute theoretische Grundlage für die Praxis in New York bietet.



Office of the UN High Commissioner for Refugees (UNHCR)

von Mengfei Xu

Model United Nations heißt die Interessen der zu vertretenden Nation einzubringen und zu verteidigen. Da die Konferenzdauer lediglich für die Behandlung eines Themas vorgesehen ist, beginnt das Verhandeln bereits beim Festlegen der Tagesordnung. Die Themen waren I. Providing Adequate Shelter for Refugees and Internally Displaced Persons, II. Supporting Sustainable Return and Reintegration of Refugees and Internally Displaced Persons und III. Strengthen the Capacity of Refugee Resettlement Countries. Sollte bis zum Abschluss des ersten Konferenztages keine einfache Mehrheit für die Reihenfolge der Tagesordnungspunkte gefunden werden, wird die Tagesordnung in der vorgeschlagenen Reihenfolge festgelegt.



Es zeigte sich schnell, dass zwar mit dem Großteil der westlichen Staaten eine Übereinkunft bzgl. der präferierten Tagesordnungspunktes III finden ließ, es jedoch im Interesse circa 2/3 der Delegierten war, die Tagesordnung wie vorgeschlagen anzunehmen. Das Festlegen der Tagesordnung stellte sich als eine der schwierigsten Herausforderungen für mich heraus. Während der vielen Suspension of the Meeting habe ich versucht andere Delegierte mit unterschiedlichen Überzeugungsstrategien für meine Wunschtagesordnung zu gewinnen, jedoch musste ich mich damit zufriedengeben, dass Tagesordnungspunkt III keine Mehrheit finden würde – aber Tagesordnungspunkt II hingegen wäre ein realistischer Kompromiss. Doch weder der Lobbyismus noch mein anderthalbminütiger Appell an die Kooperativität des Komitees konnten gegen das Auslaufen der Zeit gewinnen – es wurde zu spät, um eine letzte Abstimmung durchzuführen. Die Tagesordnung wurde wie vorgeschlagen festgelegt.

Trotzdem war diese Session für mich ein persönlicher Erfolg. Bereits am ersten Tag habe ich mich überwunden und eine Rede auf Englisch in meinem Komitee vor über 100 Delegierten gehalten. Bereits am ersten Tag konnte ich die Interessen Frankreichs präsentieren. Von diesem Punkt an ging es zunehmend bergauf.

Ich hatte viele Höhepunkte im Verlauf der Konferenz erlebt. Die Möglichkeit, die ständige Botschaft von Frankreich und den USA zu besuchen waren zwei davon. Es war bemerkenswert, den Unterschied in der Eigenpräsentationen der zwei Nationen zu sehen und die Gelegenheit zu erhalten, inhaltliche Fragen an die Delegierten zu stellen.

Meinen Erwartungen entgegen, war es überraschend unproblematisch aufgrund der Mission Briefings verspätet in das Komitee wieder einzusteigen. Mit Hilfe der umfangreichen inhaltlichen und strategischen Vorbereitung mit Professorin Brühl, Dr. Hofferberth und den Studierenden der Goethe-Universität und der UTSA und die internationale Machtposition Frankreichs fiel es mir nicht schwer, in unterschiedlichen Arbeitsgruppen mitzudiskutieren und für unsere Position Gehör zu finden. Durch die verspätete Ankunft und der Mitarbeit in hauptsächlich zwei Arbeitsgruppen als Einzeldelegierte, fand ich mich nicht in der Position, ein Arbeitspapier zu leiten. Stattdessen konnte ich Diskurse innerhalb der Gruppen leiten und so Klauseln entfernen bzw. modifizieren lassen, sowie eigene Klauseln schreiben und verteidigen. Letztendlich wurden alle Resolutionen angenommen. Ich vermute, dass das zum Teil daran lag, dass wir lediglich ein beratendes Komitee darstellten und zum Teil daran, dass die Delegierten bei der Abstimmung kooperativer agierten, um die Arbeit der KollegInnen nicht zu verwerfen.



Die NMUN war anstrengend, frustrierend und zeitaufwendig. Das eine erstaunliche Erfahrung. Neben den geschlossenen Freundschaften, gehaltenen Reden und gefundenen Kompromissen, habe ich Verhandlungstechniken gelernt und angewendet. Ich habe an der NMUN teilgenommen, um aus meiner Komfortzone zu steigen und mich selbst herauszufordern. Wie ich zu bestimmten Themen recherchiere und schreibe, weiß ich. Der Gedanke hingegen, öffentliche Reden auf einer fremden Sprache zu halten und dabei nicht einmal meine eigene Position zu vertreten, war für mich aufregend und beängstigend.

Ich hatte viele Höhepunkte im Verlauf der Konferenz erlebt. Ich habe die ständige Botschaft von Frankreich und den USA besucht, ich habe meine erste Rede im Komitee gehalten und von dann an jeden Tag, alle meine Klauseln haben den Merging-Prozess standhalten können, ich saß bei der Abschlussveranstaltung in der Halle der Generalversammlung und habe zuletzt auch eine Auszeichnung für mein zuvor eingereichtes Positionspapier erhalten. Durch die Teilnahme an der NMUN habe ich sowohl persönlich als auch fachlich viel mitnehmen dürfen und möchte mich für die Zusammenarbeit mit unserer großartigen Delegation aus Frankfurt und den USA bedanken, sowie bei unseren TeamleiterInnen Tanja Brühl und Matthias Hofferberth für die Organisation dieser Kooperation und der intensiven Vorbereitung.

United Nations Environment Assembly (UNEA)

von Martin von Langenthal

Die drei Themenvorschläge für die United Nations Environment Assembly (UNEA), dem Kontrollorgan des UN Umwelt Programms, spiegeln einige der medial präsentesten Problemfelder im Bereich des Umweltschutzes wider. Die Auswirkungen von Plastikmüll in den Weltmeeren, Luftverschmutzung in urbanen Regionen sowie die Entsorgung von Giftmüll sind Thematiken, die alle Länder dieser Welt betreffen und bei denen unilaterale Ansätze keine Lösungen produzieren können. Entsprechend aufregend war es zu solchen Themen Frankreich zu vertreten – einem der größten Befürworter des Multilateralismus und Agenda Setters des internationalen Umweltschutzes.



UNEA war eines der Komitees das gemeinsam durch Studenten der Goethe Universität und der University of Texas at San Antonio besetzt wurde. Der inhaltliche Austausch mit meiner Komitee-Partnerin hat dabei die Vorbereitungsphase geprägt und bereichert. Aufgrund seiner Übersee Besitzungen gebietet Frankreich über die größte exklusive ökonomische Zone der Welt, entsprechend stark ist es unmittelbar von Umweltproblemen, gerade maritimen, betroffen. Während Frankreich lange Zeit im europäischen Vergleich passiv war, was den Umweltschutz durch das Bekämpfen von Plastikmüll angeht, hat es in den letzten Jahren eine Vorreiter Rolle beim Voranbringen entsprechender Gesetzgebung auf europäischer Ebene eingenommen. Es galt diese Vorreiterrolle auch in New York einzunehmen.

In New York stellte sich jedoch genau dies unmittelbar als schwierig heraus. Meine Komitee Partnerin konnte gesundheitsbedingt einen Großteil der Konferenz nicht teilnehmen. Als einzelner Delegierter Agenda Setter in einem Komitee mit beinahe 200 Teilnehmern zu sein ist schwierig. Die Arbeit in den Arbeitsgruppen im Sinne Frankreichs zu beeinflussen, und gleichzeitig die Unterstützer der eigenen Positionen um sich zu sammeln, sind gegenläufige Aufgaben und kompliziert für einen einzelnen Delegierten zu erreichen. Schlussendlich entschied ich mich für einen Zwischenweg. Während des ersten Tages konzentrierte ich mich auf die Arbeit innerhalb meiner Arbeitsgruppe, um die Eckpunkte unseres Arbeitspapiers mitzubestimmen, Frankreichs Positionen bekannt zu machen und Kontakte zu anderen, gleichgesinnten, Delegationen zu knüpfen, die mich im weiteren Verlauf informiert halten sollten. An den folgenden Tagen konzentrierte ich mich hiernach darauf, Unterstützung für unser Arbeitspapier zu organisieren. Hier galt es maßgeblich Möglichkeiten zur Fusion von Papieren zu erörtern. Das Kalkül hierbei war durch die zentrale Position in den Fusionsgesprächen sicherzustellen, dass die französischen Forderungen jedenfalls im Arbeitspapier enthalten blieben und zuwiderlaufende

Propositionen überhaupt nicht erst diskutiert wurden. Diese Positionierung nutzte auch die herausragende Rolle Frankreichs bei den Vereinten Nationen. Diese Taktik verlief selbstverständlich auf Kosten der detaillierten Ausarbeitung des eigenen Arbeitspapiers, nicht alle französischen Positionen konnten hier gehalten werden. Dies versuchte ich auszugleichen, indem ich den Kontakt zu anderen Arbeitsgruppen durch die Fusionsgespräche nutzte, um aktiv Einfluss auf diese zu nehmen. Schlussendlich sponsorte Frankreich 3 Papiere, die zusammen einen Großteil der französischen Interessen beinhalteten und final alle als Resolutionen verabschiedet wurden.

Gerade der bedauerliche Ausfall meiner Komitee Partnerin hat rückblickend meine Erfahrungen bei der NMUN 2019 geprägt. Ich verstand es als Herausforderung dennoch die von uns gesetzten Ziele zu verfolgen und möglichst umfangreich und progressiv französische Positionen in den Verhandlungsprozess einzubringen. Durch die Teilnahme an der NMUN wollte ich vor allem meine Fähigkeiten im Verhandeln üben, einer Fähigkeit, die im Studium nicht vermittelt wird und doch im Berufsleben entscheidend sein kann. Persönlich hatte ich es mir zum Ziel gesetzt eine der in der Vorbereitungsphase erlernten Verhandlungsstrategien praktisch anzuwenden – was mir gelungen ist und aus dem ich viel gelernt habe. Neben diesem Erfolg war es eine großartige Erfahrung mit so vielen motivierten, multikulturellen und interessierten Studenten intensiv zusammenzuarbeiten, nicht zuletzt jenen von der UTSA und der Goethe Universität.



United Nations Children's Fund (UNICEF)

von Tisia Niniklashvili

Schon das zweite Mal konnte ich die einzigartige Möglichkeit genießen, die Rolle eines Delegierten auf der weltweit größten Model United Nations (NMUN) einzunehmen. Schon im Vorjahr empfand ich die Teilnahme an der NMUN in New York spektakulär und steckte im NMUN-Fieber. Die UN zu simulieren ist eine Sache, aber dies im „Weltsaal“ der Vereinten Nationen zu tun, ist etwas ganz Besonderes.



Diesmal vertrat ich Frankreich im Kinderhilfswerk der UN (UNICEF), das sich als eines der entwicklungspolitischen Organe der UN Kinder und Mütter in den Bereichen Gesundheit, Familienplanung, Hygiene, Ernährung sowie Bildung und leistet humanitäre Hilfe in Notsituationen unterstützt.

In der Sitzung am ersten Tag gab es zuerst Diskussionen über das Agenda Setting. Nachdem die Reihenfolge der Themen nach den Präferenzen unserer Delegation festgelegt wurde, fühlte ich noch mehr Motivation, meine Ansichten mit anderen Delegierten zu teilen. Unsere Agenda sah folgendermaßen aus: I. Eliminating Violence against Children and Youth; II. Protection and Inclusion of Children with Disabilities, und III. The Rights of the Child in the Implementation of the 2030 Agenda for Sustainable Development.

Als Vertreterin Frankreichs konnte ich bereits in der ersten Session die Interessen des Landes Delegierten aus der Europa-Region vorstellen und die Gemeinsamkeiten in Hinsicht auf die Ziele und Probleme mit ihnen herauskristallisieren. So gelang es uns, eine Arbeitsgruppe zu gründen und wir versuchten, andere Staaten miteinzuziehen. Die Arbeitsgruppe bestand aus 20 Personen, sodass wir eine klare Arbeitsteilung benötigten. So war ich für den Resolutionsentwurf zuständig und für das Kombinieren und Zusammenfügen inhaltlich ähnlicher *Working Papers*.

Unser Fokus lag stark auf die Schaffung eines sicheren Raums für Kinder und Jugendliche, in dem sie sich wohl fühlen, um über Mobbing oder Gewalt zu berichten. Dabei orientierten wir uns an der Durchführung eines Mentoring-Programms mit bereits bestehenden lokalen NGO-Bildungseinrichtungen, durch das eine enge Beziehung zwischen jungen Erwachsenen und Kindern hergestellt wird. Als eines der Gründungsmitglieder der UN verfügt Frankreich über einen

ständigen Sitz im Sicherheitsrat und übernimmt somit beachtliche Verantwortung auf der internationalen Bühne. Die Verantwortung und zum Teil Erwartung anderer Delegierter spürte ich auch in meinem Komitee.

Das Komitee erkannte die Notwendigkeit einer zusätzlichen Ausbildung der Erzieher an, um die Symptome körperlichen Kindesmissbrauchs feststellen zu können, indem regelmäßige Kurse zu diesem Thema für alle ansprechenden und derzeit beschäftigten Erzieher eingerichtet und durchgeführt werden. Darüber hinaus empfiehlt UNICEF Nach-Der-Schule Programme und Schulungen am Arbeitsplatz, in denen freiwillig ausgebildete Berater die Erziehungsberechtigten des Kindes über die Rechte des Kindes unterrichten und ihnen nachhaltige und gewaltfreie Erziehungsmethoden beibringen.

Am letzten Tag der Komitee Sitzungen haben wir drei *Working Papers* zusammengefügt und den letzten Resolutionsentwurf den Vorsitzenden vorgelegt. Das Komitee hat die Resolution durch Akklamation angenommen.

Das Highlight des Ganzen war der Besuch des „General Assembly“ im UN-Hauptquartier. Ein Erfolg für unsere Delegation war die Anerkennung als „Honorable Mention delegation“. Die Abschlusszeremonie war für mich der emotionalste Höhepunkt während der Konferenz.

Zum Schluss möchte ich noch einmal der Goethe Universität, Frau Prof. Dr. Brühl, Herrn Prof. Matthias und natürlich allen Förderern und Unterstützern dieses Projektes für diese Gelegenheit ganz herzlich danken. Ich habe nicht nur viele Erfahrungen gesammelt, sondern auch viele motivierte junge Menschen aus aller Welt kennengelernt und neue Kontakte geknüpft. Ich bin stolz als ein Teil der Delegation der Goethe-Universität dabei gewesen zu sein und freue mich über die wertvollen Erfahrungen aus der Diplomatie. Ich bin total im NMUN-Fieber und empfinde diese Möglichkeit als großartig. Abschließend lässt sich für mich folgendes feststellen – einmal MUN immer MUN!



UN Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)

von Hanna Reichhardt

Als französische Delegation innerhalb des National Model United Nations in New York waren wir selbstverständlich auch in UNESCO vertreten. Dieses Gremium ist eines von 17 rechtlich selbstständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen und hat zur Aufgabe Erziehung, Wissenschaft und Kultur sowie Kommunikation und Information zu fördern. Als Repräsentantin Frankreichs war UNESCO als Gremium für mich besonders reizvoll, da es seit Entstehung dieses Komitees eine starke Beziehung zwischen Frankreich und UNESCO gibt, weswegen es bereits während der Vorbereitungen im grundlegenden Interesse von mir war, diesen Umstand mit in das National Model United Nations zu nehmen und so realitätsnah wie möglich umzusetzen.

Da Frankreich innerhalb von UNESCO von einer und nicht wie viele andere Staaten von zwei Personen vertreten wurde, wurde ich vor Ort vor eine ganz eigene Herausforderung durch eine Doppelbelastung für „nur“ eine Delegierte gestellt. Trotzdem konnte ich durch meine diplomatische und inhaltliche Arbeit im Komitee sicherstellen, dass sich dies nicht auf das Endergebnis der französischen Positionen und deren Einarbeitung innerhalb des Komitees, den abgestimmten Resolutionen und der darin enthaltenen französischen Handschrift, auswirkte.

Bereits am ersten Sitzungstages des Komitees kristallisierten sich die guten Beziehungen zwischen Frankreich, den engen europäischen Bündnispartner*innen sowie der transatlantischen Staaten heraus, die von den ersten Verhandlungen wie die Tagesordnung zu setzen sei bis zum schlussendlichen Abstimmungsprozess der Resolutionen bestand haben sollten. Auftretend als starke europäische Stimme und als enger Partner der USA gelang es mir sehr realitätsnah innerhalb von UNESCO zu verhandeln und zu arbeiten. Der Besuch unserer Delegation bei der US-amerikanischen sowie der französischen ständigen Vertretungen in New York konnten mich vor Ort in UNESCO nochmal tiefgreifender, durch Informationen aus erster Hand, bezüglich dieser tiefen Arbeitsbeziehungen unterstützen. Darüber hinaus war ich sehr erfreut über die professionellen, diplomatischen und demokratischen Arbeitsweisen der Arbeitsbündnisse innerhalb unsers Gremiums. Auf diese kollegiale und diplomatische Weise schaffte es UNESCO innerhalb der begrenzten Zeit vier Resolutionen zum Thema „Education as a Tool to Prevent Extremism“ zu erarbeiten und abzustimmen.

Auch der tragische Brand von Notre-Dame, ein von UNESCO ausgewiesenes Weltkulturerbe, erschütterte unsere französische Delegation, das UNESCO Komitee und mich zutiefst. Als Repräsentantin Frankreichs in UNESCO wurde mir aufgrund der Tragweite des Unfalls und dessen Bedeutung für unser Gremium die Möglichkeit geboten, dieses traurige Ereignis in professionellster diplomatischer Manier in unser Komitee zu tragen. So konnte Ich Frankreichs Bedauern offiziell durch eine gesonderte Rede vor dem UNESCO Komitee zum Ausdruck bringen, wiederholt die Symbolkraft von Notre Dame für Frankreich und Europa herausstellen und auf die zukünftige Verantwortung von UNESCO, am anstehenden Wiederaufbau der traditionsreiche Kirche Notre-Dame maßgeblich mitzuwirken, hinweisen.

Grundsätzlich konnte ich mich als Teil der französischen Delegation innerhalb der fünf Tage erfolgreich an den Arbeitsprozessen von UNESCO beteiligen. Ich konnte zielsicher darauf einwirken, dass alle in der Vorbereitung erarbeiteten Schwerpunkte bei den Verhandlungen und

Formulierungen in den Resolutionen berücksichtigt wurden. Dabei habe ich es geschafft, inhaltlich direkt an zwei von vier Resolutionen beteiligt zu sein, während die zwei weiteren Resolutionen durch gute diplomatische Verhandlungsarbeit ebenso von Frankreichs indirekter Mitarbeit profitieren konnten. Bis zuletzt konnten auf diese Weise die für Frankreich inhaltlich relevanten Punkte in den Verhandlungen argumentativ durchgesetzt werden, sodass diese zuletzt Teil der Resolutionen von UNESCO geworden sind.

Die selbstgesetzten Ziele und Erwartungen an mein eigenes diplomatisches Arbeiten, aber auch an das National Model United Nations in New York, wurden nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Für die herausragende inhaltliche Vorbereitung wurde der französischen Vertretung in UNESCO ein Position Paper Award verliehen. Damit wurde die ausgezeichnete inhaltliche sowie diplomatische Vorbereitung für das UNESCO Komitee prämiert.

Alles in allem konnte Ich in UNESCO die herausragende Möglichkeit der Einblicke in Themenfelder wie interkulturelles Verständnis und Arbeiten sowie in diplomatische Beziehungen und Verhandlungen nachhaltig nutzen und an ihnen in meinem Werdegang wachsen. So ist an dieser Stelle zuletzt ein großer, besonderer Dank an alle beteiligten Personen, die diese Erfahrung finanziell möglich gemacht haben und uns in der Vorbereitung und in New York begleitet haben, mehr als angemessen.



UN Security Council (UNSC)

von Freya Hudson

Im Sicherheitsrat der NMUN sitzen mitunter die ambitioniertesten Studenten. Hier finden sich sehr gut vorbereitete, engagierte und hartnäckige Menschen, wie auch solche die es noch werden wollen. Hier wird nicht nur mit fairen Verhandlungen, sondern auch mal mit „dirty tricks“ gearbeitet. Für Mauerblümchen und Ja-Sager ist hier kein Platz.



Als Frankreich hatten wir einen klaren Vorteil, das Vetorecht. Frankreich nutzt das Vetorecht praktisch nur sehr selten, aber es geht nicht nur darum es zu nutzen, sondern vor allem auch darum es nutzen zu können. Dies erzeugte ein Machtgefälle, welches wir dazu nutzten, die „aufmüpfigen“ Kuwaiter im Zaum zu halten. In diesem Komitee hielt sich nicht jeder an seine Länderrolle, es galt oftmals leider das die lautesten die schwächsten Positionen hatten, und diese manchmal sogar gegenteilig ihrer Länderposition waren. Auf lautes, inhaltsloses Gerede hält Frankreich nicht viel. Wir genügten uns damit nicht quantitativ und lauthals zu reden, sondern lieber qualitativ, um mit den uns wichtigen inhaltlichen Punkten zu glänzen. Das es bei manch einem Teilnehmer eher leeres Gerede war, merkte man vor allem an einem Working Paper mit verfassungswidrigen Formulierungen.

Natürlich wäre es schön eine gut ausgebildete, jederzeit bereite Anti-Terror-Einheit zu gründen, aber dafür die Peacekeeper zu verwenden verstößt gegen Vereinbarungen der C34, welches als Spezialkomitee der Peacekeeping Operations diese reguliert. Hier kommen die vorher genannten „dirty tricks“ wieder auf, denn nachdem wir die Sponsoren dieses Working Papers auf diese Unstimmigkeit aufmerksam machten, versuchten diese hinter unserem Rücken dem Chair einzureden, Frankreich stelle sich gegen alle anderen Mitglieder. Zum Glück bekam ich dies noch rechtzeitig mit und eilte mit den entsprechenden Dokumenten nach vorne, um zu beweisen, dass Frankreich nur versuche rechtmäßig zu handeln. Es gibt nichts besseres gegen „dirty tricks“ als saubere Recherche. Von da an nahm man uns nun als mächtiges Permanent Five Land war, welches vor allen Entscheidungen mit einbezogen werden sollte. Wir drohten nicht mit willkürlichem Veto, sondern begründeten unseren Bedenken so, dass wir als Gründungsmitglied der Vereinten Nationen nur versuchten Recht und Anstand zu wahren - und natürlich auch unsere Interessen zu schützen.

Auffällig war auch, dass jene die besonders oft Reden hielten, besonders wenige Resolutionen mitgestalteten. Andererseits waren auch jene, die sich in den informalen Sessions nicht behaupten konnten, ebenfalls daran gehindert ihre Punkte umzusetzen. Es war ein Balanceakt. Als doppelt besetztes Komitee hatten wir zudem noch den Vorteil uns auf Themen spezialisieren zu können. Mein Komitee Partner Javier war Experte für Anti-terror und kannte die chinesische Politik beinahe besser als die Delegation, die dieses Land vertrat. Ich spezialisierte mich auf „Youth, Peace and Security“, im Besonderen wie junge Menschen durch politische Bezugnahme und Beteiligung maßgeblich zu stabilen Frieden beitragen können. Dabei draftete ich eine Resolution, welche Model United Nation Organisationen unterstützen soll, da diese die Auseinandersetzung mit komplizierten Themen, sowie auch den Wunsch nach Frieden und einer faireren Gesellschaft fördern. In anderen Worten machen Sie bereits das, worum ich die Vereinten Nationen bat, Sie unterstützen Studenten, die sich politisch engagieren wollen, weil sie glauben, dass eine bessere Welt möglich ist.

„Education is a human right with immense power to transform. On its foundation rest the cornerstones of freedom, democracy and sustainable human development.” -Kofi Annan



Peacebuilding Commission (PBC)

von Lukas Vengels

Unserer diesjährigen Frankfurter NMUN-Delegation ist eine Premiere gelungen: zum ersten Mal würden wir unserer zugewiesenes Land – Frankreich – nicht alleine in New York vertreten, sondern uns mit einer anderen Universität, der Texas University at San Antonio aus den USA (USTA), zu einer großen Delegation zusammenschließen. Was in der Vorbereitung u.a. dank Zeitverschiebung und Skype-Videogespräche mäßiger Verbindungsqualität noch zu der ein oder anderen Komplikation geführt hat, sollte sich in New York dann umso mehr auszahlen. Nicht nur konnten wir so überhaupt erst ein so zentrales Land wie Frankreich in allen Gremien vertreten. Viele von uns waren durch die Kooperation mit den USTA darüber hinaus auch zusammen mit einer oder einem Ko-Delegierten aus den USA zu zweit in ihrem Komitee.



Auch ich musste Frankreich in meinem Komitee, der Peacebuilding Commission (PBC), nicht allein vertreten, sondern konnte auf die Zusammenarbeit mit Delaney Montez von der UTSA zählen. Drei Themen sollten dieses Jahr in der PBC verhandelt werden: I. Partnerschaften für nachhaltigen Frieden, II. Peacebuilding und Sicherheitssektorreformen und III. Implementierung der UN Integrated Strategy for the Sahel (UNISS). Zusammen haben wir uns dann gleich am ersten Tag der Simulation,

also Sonntag, darum bemüht, das dritte Thema als erstes auf die Agenda der PBC setzen zu lassen, da Frankreich (weiterhin) besonders tiefe Beziehungen zu den Staaten der Sahel pflegt. Nachdem die von uns präferierte Agendasetzung dann aber nach zwei Wahldurchgängen mit jeweils nur zwei fehlenden Stimmen nicht angenommen wurde, haben die Chairs stattdessen die Originalreihenfolge auch als offizielle Agenda festgesetzt. Dadurch standen dann also für Montag die Partnerschaften für den nachhaltigen Frieden als Verhandlungsthema fest. Leider mussten wir hier, allerdings aus gutem Grund, die erste Phase der Debatte verpassen, in der sich leider auch schon die Gruppen zur Erarbeitung von Resolutionsentwürfen gebildet hatten.

Am Montagvormittag nämlich standen für uns als gemeinsame Delegation die Mission Briefings in den ständigen Vertretungen der USA und Frankreichs an. Für mich persönlich waren diese, insbesondere das der USA, sicherlich ein Highlight meiner NMUN-Erfahrung. Der Arbeit und den Diplomaten*innen zweier permanenter Sicherheitsratsmitglieder so nah zu kommen und miteinander vergleichen sowie Fragen stellen zu können, ist eine einmalige Gelegenheit, die mir den ein oder anderen interessanten Einblick ermöglicht hat.

Zurück im Komitee haben wir dann aber schnell bemerkt, dass viele der sich gebildeten Arbeitsgruppen an ähnlichen Themen und Entwürfen arbeiteten. Wir haben unsere Aufgabe daher auch in einer Vermittlerrolle gesehen und versucht, die unterschiedlichen Arbeitsgruppen zur Zusammenarbeit zu bewegen, um einen späteren, langen, aufwendigen und von den Chairs

angeordneten „merging“-, also „Zusammenführungs“-, Prozess der unterschiedlichen Arbeitspapiere möglichst vorzugreifen – leider allerdings ohne Erfolg. Den bereits entstanden „Projektionismus“ der Arbeitsgruppen gegenüber ihrem jeweils eigenen Papier konnten wir nicht mehr aufbrechen.

So kam es am Dienstag also schließlich, wie von uns schon befürchtet, zum merging vieler bestehender Papiere. Dieser Prozess hat leider den ganzen Tag gedauert und auch noch am Mittwoch Zeit beansprucht. Dadurch konnten die beiden anderen Thema, darunter unser präferiertes Thema III, nicht mehr diskutiert werden. Immerhin ist es uns aber gelungen, unsere Forderungen für Thema I, den Partnerschaften für nachhaltigen Frieden, in eines der „fusionierten“ Papiere prominent unterzubringen. Letzten Endes sind alle Resolutionsentwürfe, darunter also auch „unserer“, angenommen worden. Dies ist, wie man aber leider feststellen muss, nur dadurch möglich gewesen, dass es einigen Delegationen, vor allem denen von US-amerikanischen Universitäten, weniger darum ging, „in character“ zu sein und ihr Land authentisch zu vertreten, als vielmehr darum, besonders präsent und in vielen Papieren vertreten zu sein. Offenbar liegt das bspw. an dem Notenvergabesystem ihrer Heimatuniversitäten.

Auch wenn es etwas schade ist, dass nicht alle Delegationen ihre Rolle authentisch vertreten habe, bewerte ich die NMUN-Teilnahme für mich persönlich als großen Erfolg. So denke ich, vor allem einen guten Einblick in Gruppendynamiken bei Verhandlungen gewonnen haben zu können und gelernt zu haben, wie ich mich selbst und meine Position dabei besser einbringen kann. Dass Delaney und ich für unser Position Paper, das wir im Vorfeld der Konferenz einzureichen hatten, einen „Position Paper Award“ und unsere Delegation insgesamt den „Honourable Mention Award“ gewinnen konnten, freut mich natürlich außerdem besonders.



United Nations Development Programme (UNDP)

von Mona Masumi



Da ich mich im Laufe meines Studiums bereits eingehend mit der Arbeits- und Organisationsweise von internationalen Organisationen und insbesondere den UN befasst habe, empfinde ich meine Teilnahme am National Model United Nations in New York (NMUN) als eine einmalige und bedeutsame Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Die Teilnahme am NMUN ermöglichte mir, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, die Arbeit von Vereinten Nationen persönlich zu erleben und diplomatische Verhandlungsprozesse aktiv mitzugestalten. Da es mir ein besonderes Anliegen ist, mich intensiv mit zukunftsrelevanten Fragestellungen auseinanderzusetzen, die zur Lösung gesellschaftspolitischer Herausforderungen beitragen, empfand ich es als unglaublich spannend, hautnah den Einfluss der Vereinten Nationen auf politische und gesellschaftliche Prozesse mitzu-

erleben. Natürlich sind die Vereinten Nationen eine große Maschinerie mit einem langsamen Getriebe. Ihre auf Konsens- bzw. Kompromissuche zwischen (formal) gleichberechtigten Staaten ausgerichtete politische Praxis gestaltet sich daher oft schwierig und langsam. Dennoch ist eine global agierende Organisation, der nahezu alle Staaten angehören und die sich zur Aufgabe gemacht hat, den Weltfrieden sowie die Menschenrechte zu wahren, vorhandene Konflikte zu beenden und aufkommende zu vermeiden sowie den weltweiten Hunger und den Klimawandel zu bekämpfen, im Kern erstrebenswert und überaus wertvoll. Ohne die Vereinten Nationen hätte es seit 1945 weit mehr als die bereits existierenden Kriege und Gewaltkonflikte gegeben. Daher erachte ich die Erfahrung der NMUN auch als einen Gewinn für alle Studierenden, welche sich für diese genannten Themen interessieren und die Werte teilen.

Zu den zentralen Themen meines Komitees – dem United Nations Development Programme (UNDP) – gehörten: I. Urbanization and Sustainable Development, II. Electoral Cycle Support in Post-Conflict Settings und III. Building Climate Change Resilience through Adaptation Strategies.

Nach den Eröffnungsreden am ersten Tag fand das Agenda Setting statt. Als Delegierte Frankreichs war es mir ein besonderes Anliegen, das Themenfeld Building Climate Change Resilience through Adaptation Strategies als erstes zu behandeln. Zum einen lag das an der Erfahrung, die gezeigt hatte, dass die gesamte Konferenzzeit nur für die Behandlung eines der drei Themenfelder ausreicht. Zum anderen ist der Klimawandel ein zentraler Aspekt, den die gegenwärtige französische Administration versucht determiniert auf nationaler und internationaler Ebene in Angriff zu nehmen. Allerdings ist es mir und meiner Delegationspartnerin leider nicht gelungen, in den informellen Sitzungen die Mehrheit der Delegationen auf unsere Seite zu ziehen. Die Mehrheit war daran interessiert, Urbanization and Sustainable Development als erstes Thema festzulegen, da dieses ihrer Ansicht nach auch den Klimawandel miteinschließt. Allerdings ließ das von der Mehrheit ausgewählte Themenfeld leider ein Forum für eine Ansammlung an verschiedenen Anliegen der teilnehmenden Staaten entstehen. Für meine Partnerin und mich war es daher eine große Herausforderung in informellen Sitzungen die nationalen Interessen Frankreichs zu verfolgen. In den einzelnen Arbeitsgruppen hingegen stellte es sich als einfacher dar, die eigene Länderposition im Rahmen von Working Papers souverän zu vertreten. Folglich waren wir Sponsors in zwei und Signatories in drei Draft Resolutions.

Rückblickend empfinde ich den anregenden Austausch mit internationalen Studierenden als überaus bereichernd. Ich betrachte meine Teilnahme am NMUN als einen kleinen aber durchaus positiven Beitrag zur Völkerverständigung und zur Vermittlung von Weltoffenheit sowie von Werten und Idealen, die auf Kooperation ausgerichtet sind. Darüber hinaus empfinde ich die Tatsache, dass wir zusammen mit Studierenden der UTSA in San Antonio als eine Joint Delegation auf der NMUN vertreten waren, als überaus wertvoll und bereichernd. Bereits während unserer Vorbereitungsphase konnten wir einander besser kennenlernen und voneinander lernen. Obwohl uns Kontinente trennten, verfassten wir gemeinsam Position Papers, hielten Vorträge und führten lehrreiche Diskussionen. Daher möchte ich mich auf diesem Wege bei den Studierenden der UTSA wie auch der Uni Frankfurt für die gute Zusammenarbeit sowie bei Prof. Tanja Brühl für ihre intensive Unterstützung bedanken.



Economic and Social Council (ECOSOC)

von Thomas Siurkus

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich mir Anfang Juni letzten Jahres Gedanken darüber gemacht habe, weshalb ich bei NMUN mitmachen möchte. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf. Ich wollte die Arbeitsweise der Vereinten Nationen näher kennen lernen, meine Rede- und Verhandlungsfähigkeiten ausbauen und vor allem in die Rolle des Repräsentanten eines Landes schlüpfen, um dadurch die Weltpolitik aus einer anderen Sichtweise zu betrachten und zu betreiben. Wenn ich nun auf das zurückliegende Jahr blicke und ein Resümee ziehe, so waren es nicht die Anfang Juni erdachten Gedanken, die mir in Erinnerung bleiben werden, sondern die vielen kleinen wichtigen Momente, von denen ich Anfang Juni noch nichts wusste. Diese vielen Momente lassen mich zu der Überzeugung kommen, dass nicht die Konferenz in New York, sondern der Weg dorthin das Ziel war.



Als Politikwissenschaftler denkt man gut vorbereitet zu sein auf Verhandlungen im politischen Bereich. In Seminaren lernen wir verschiedene Verhandlungsansätze kennen, lesen Artikel zur Spieltheorie und Verhandlungsdilemmas. Dann bereiten wir uns inhaltlich spezifisch auf die uns zugewiesene Rolle vor und entwickeln Lösungsansätze für die zu diskutierenden Probleme. Mit all der Vorbereitung will man sich dann in die Verhandlung stürzen und wird überrascht von allerlei Ereignissen, mit denen man nicht gerechnet hat. So erging es mir zumindest bei meiner ersten UN-Simulation in Frankfurt. Denn am wichtigsten bei der Verhandlung waren nicht die Inhalte, die diskutiert und später in Resolutionen verabschiedet wurden, sondern die Art, wie diese Inhalte diskutiert und Resolutionen zustande gekommen sind. Es ging darum, die eigene Kommunikation an den Charakter des jeweiligen Ge-

sprächspartners anzupassen und Arbeitsprozesse innerhalb einer Gruppe zu organisieren. Das mag sich wohl auch auf die „Welt der Diplomaten“ übertragen lassen, jedoch stellt der Stellenwert der persönlichen und kommunikativen Ebene eine Besonderheit von MUNs dar, was sich auch darin spiegelt, dass Verhandlungsgruppen nicht nach Länderblocks gebildet wurden, sondern sich vielmehr Personen zusammengefunden haben, die gemeinsam eine Arbeitsgrundlage sahen. Dies führte nicht nur zu ungewöhnlichen Bündnissen, bei denen Verbündete in der Weltpolitik plötzlich gegeneinander arbeiteten und Todfeinde miteinander kooperierten, sondern auch zu einer Verschiebung der Prioritäten und der Abkehr vom Realismus.

Dies habe ich insbesondere während meiner Arbeit im Komitee in New York erfahren. Bei der NMUN vertrat ich Frankreich im Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC), einem der Hauptorgane der Vereinten Nationen, welches sich der Koordination der zahlreichen UN-Sonderorganisationen verschrieben hat sowie die zentrale Diskussionsplattform zu nachhaltiger Entwicklung darstellt. Dies kam auch in den drei auf der Agenda stehenden Themen zum Ausdruck.

Diskutiert wurden die Möglichkeiten zur Generierung neuer Technologien zur Förderung nachhaltiger Entwicklung, die Ausweitung tertiärer Bildung sowie der Miteinbezug von Public-Private-Partnerships in die 2030 Agenda für Nachhaltige Entwicklung. Den Großteil der Konferenz beschäftigten wir uns mit dem ersten Thema und schon schnell bildeten sich einzelne Arbeitsgruppen heraus, die ein Feuerwerk an Ideen entfachten. Diskutiert wurde die Einführung zahlreicher neuer Organisationen, das In-Auftrag-geben neuer Studien sowie die Etablierung zahlreicher Programme. Dabei gab es meist schon existierende Organisationen, die sich mit den vorgeschlagenen Themen befassten und auch Studien zuhauf, die bereits Lösungswege für die neu aufgeworfenen Problemfragen bereitstellten. Jedoch schien es darum nicht hauptsächlich zu gehen. Nicht die inhaltliche Auseinandersetzung hatte die Oberhand während der Konferenz, sondern die vorhin angesprochene kommunikative und persönliche Ebene. Es ging darum, jeden mit einzubeziehen und alle Ideen unter ein Dach zu bringen, auch wenn sie sich gegenseitig widersprachen und man den Anschein bekam, dass das Rad neu erfunden wurde. Ich bekam den Eindruck, dass hier nicht verschiedene Länder mit ihren nationalen Interessen und roten Linien gegenüber saßen, sondern Persönlichkeiten, die ihre Ideen in der Resolution verwirklicht sehen wollten, ohne Rücksicht darauf, ob dies den Interessen des zu vertretenden Landes entsprach. Teils hatte man den Eindruck, dass das Ziel bei einigen Delegierten nicht darin bestand, innovative Lösungen für die aufgeworfenen Fragen zu entwickeln und für die richtigen Ansätze auch Debatten zu führen und Kontroversen auszuhalten, sondern darum, alle glücklich zu machen.

Diese Dynamik zu beobachten war lehrreich. Denn sie hat mir die Möglichkeiten und Grenzen von UN-Simulationen noch einmal verdeutlicht. MUNs bieten einem die Möglichkeit, zwischenmenschliche Verhandlungsfähigkeiten zu sammeln, seine rhetorischen Fähigkeiten auszubauen und sich in die Position eines Landes einzuarbeiten. Eine realistische Abbildung der Arbeitsweise der Vereinten Nationen bieten Sie nicht in jeder Hinsicht. Doch wenn man sich dem bewusst ist, kann man seine Erwartungen anpassen und die NMUN erleben als eine große Veranstaltung, bei der junge Menschen aus aller Welt zusammenkommen, um im Geiste der Vereinten Nationen miteinander zu verhandeln.

Die Vorbereitung auf und die Simulation in New York waren tolle Erfahrungen, aus der das Interesse an Simulationen von internationalen Organisationen und einige enge menschliche Beziehungen entstanden sind. Diese Erfahrung will ich nicht missen wollen, auch wenn sie sich anders herausgestellt hat, als Anfang Juni letzten Jahres gedacht.



Ein letztes Mal... - Interview mit Faculty-Advisor Prof. Dr. Tanja Brühl

von Thomas Siurkus

2002 haben Sie das Projekt „Uni goes UNO“ an der Goethe-Universität ins Leben gerufen. Darauf zurückblickend, was hat das Projekt im Laufe der Jahre bewirkt?

An der Universität selbst ist durch die Teilnahme am New Yorker Projekt die Frankfurter UNO-Simulation, die MainMun entstanden, welche 2005 zum ersten Mal stattfand. Man kann also sagen, dass diese Lehrprojekt ein eigenes Baby hat, das eigenständig steht und auch weiter bestehen wird, wenn ich die Universität verlassen werde. Außerdem habe ich den Eindruck, dass das Projekt bei einzelnen Studierenden ein Interesse an Fragestellungen der internationalen Politik geweckt und zum Perspektivenwechsel angeregt hat, und ich hoffe das Studium dadurch auch bereichert.



Prof. Dr. Tanja Brühl (© Uwe Dettmar, Goethe-Universität Frankfurt

2000 haben Sie, damals mit einer Delegation aus Tübingen und 2003 dann mit der ersten Frankfurter Delegation, die NMUN kennen gelernt. Wie hat sich die NMUN als Format in den letzten 19 Jahren weiterentwickelt – welche Veränderungen bewerten Sie als positiv, mit welchen hadern Sie?

Im Laufe der Jahre ist die NMUN größer und bunter geworden – verglichen mit den Anfangsjahren, als die MUN eine überwiegend amerikanische Veranstaltung war mit wenigen Delegationen aus Deutschland und Europa. Inzwischen ist die ganze Welt vertreten und das finde ich sehr schön. Dieser Zuwachs hat auch dazu geführt, dass aus einer Konferenz zwei geworden sind. Auf der positiven Seite haben die Quantität und Heterogenität zugenommen. Besonders zweitere erachte ich als sehr positiv, da noch mehr interkultureller Austausch möglich ist.

Gestiegen ist auch die kleine aber vorhandene Tendenz, die Veranstaltung primär als Möglichkeit eines Aufenthaltes in einer aufregenden Stadt zu nutzen, was sich dann in der mäßigen Vorbereitung und Anwesenheit widerspiegelt. Das finde ich schade, jedoch macht diese Gruppe nach wie vor einen kleinen Prozentsatz aus und es gibt genügend Gruppen, die motiviert und engagiert sind.

Sie sind mit dem Wissen nach New York gereist, dass dies Ihre letzte Delegationsreise sein würde. Haben Sie dadurch verschiedene Ereignisse, die womöglich in den letzten Jahren zur Routine geworden sind, anders wahrgenommen?

Durch die Tatsache, dass meine letzte Delegation zugleich auch die erste Joint-Delegation war, stand für mich die Beobachtung auf dem Neuen im Vordergrund. Gleichwohl war es schon ein seltsames Gefühl, in der Generalversammlung zu stehen und zu wissen, dass ich das nächste Jahr nicht wieder hier sein werde. Das hat schon einen Kloß im Hals hervorgerufen und ist schade, da ich das Lehrprojekt hier entwickelt habe und vielleicht wird es in irgendeiner Form weitergehen.

Dieses Jahr war auch geprägt von der eben angesprochenen transatlantischen Kooperation mit der UTSA – wie bewerten Sie diese Erfahrung rückblickend?

Insgesamt gesehen war es eine positive Erfahrung und nun habe ich vor allem Ideen, wie man die Zusammenarbeit einer gemeinsamen Delegation weiter verbessern könnte. Jedoch liegt dies nicht mehr in meiner Hand. Für mich war es eine interessante Erfahrung zu sehen, wie man mit neuen Medien – wie den sozialen Netzwerken als auch den klassischen Videokonferenzen – arbeiten kann und wie der Austausch funktioniert. Aufgetretene Probleme wie die Diskrepanz im Engagement von Komitee-Partnerinnen gab es ehrlicherweise auch vor diesem Jahr und wurden jetzt stark durch die Brille der gemeinsamen Delegation gesehen.

Was waren schöne und herausfordernde Momente im Laufe des letzten NMUN-Jahres?

Eines meiner Highlights war eine im Seminar geführte Diskussion über die Bedeutung von Religion in Frankreich. Dabei haben texanische und hessische Studierende sich über das Thema ausgetauscht in Bezug auf das zu vertretende Land ausgetauscht, das natürlich immer mit der Referenz vor dem eigenen. Dieser kurze Reflektionsmoment hat mir viel Freude bereitet, da ich gemerkt habe, dass auch ich viel darüber nachdenke. Auch gab es in diesem Jahr wieder unglaubliche Persönlichkeitsentwicklungen: Einzelpersonen, die am Schluss in New York eine starke Rolle gespielt haben, mit denen ich anfangs nicht gerechnet habe. Ich finde, dass die gesamte Gruppe sich professionell dargestellt und agiert hat und ich ziemlich stolz auf sie als Gruppe bin.

Im Kurs haben wir Studierende unsere persönlichen sowie fachlichen Erwartungen zur Teilnahme an der NMUN aufgeschrieben. Wenn Sie sich gedanklich einen eigenen Zettel vor Ihrer ersten NMUN geschrieben hätten – was hätte draufgestanden und haben sich Ihre Erwartungen nach 19 Jahren erfüllt?

Auf meinem Zettel hätte in Bezug auf die fachlichen Ziele draufgestanden, die UN tiefer zu verstehen und in der Tat würde ich sagen, dass ich durch die UNO-Simulation noch das ein oder andere in den realen Vereinten Nationen besser verstanden habe, insbesondere warum es so unendlich lange dauert, bis es zu einer Entscheidung und Resolution kommt und wie schwer es sein kann, bei Interessensgegensätzen Kompromisse zu finden.

Auf der persönlichen Ebene hätte bei mir Erwartung gestanden, selbstverständlich im internationalen Setting zu handeln und agieren. Das Agieren im internationalen Raum hat mir schon immer Freude bereitet und ich habe das in den 19 Jahren immer gerne gemacht. Es ist schön, kreuz und quer zu reden und mit neuen Lehrenden in Kontakt zu treten. Vor ein paar Jahren habe ich die ersten afghanischen Lehrenden kennen gelernt – das fand ich sehr spannend.

In der Feedbackrunde der diesjährigen Delegation wurde deutlich, dass sich viele Erwartungen erfüllt haben, einige jedoch nicht. Wenn wir dies auf die NMUN beziehen und rückblickend versuchen, realistische Erwartungen zu wecken, was wäre Ihr Fazit? Was kann die NMUN realistisch leisten und was nicht?

Realistisch gesehen kann die Teilnahme an der NMUN auf einer individuellen Ebene durchaus zu einem Kenntnisgewinn über die Vereinten Nationen beitragen und die Kompetenz, einen Perspektiv-Wechsel vorzunehmen, vertiefen. Dies mag dieses Jahr in Hinblick auf Frankreich als zu vertretendes Land nicht so stark zutreffen, da uns die europäische Brille bekannt ist, jedoch hatten Delegationen von anderen Jahrgängen die Möglichkeit, die Welt durch ihr Land

mit ganz anderen Augen zu sehen. Höhepunkte waren für mich an dieser Stelle die Repräsentation von Saudi-Arabien, dem Iran oder auch Kenia und der Ausgangslage, plötzlich eine Exportnation vertreten zu müssen, die stark von den Weltmarktpreisen abhängig ist. Neben dem Perspektivwechsel lernt man auch eine gewisse Frustrationstoleranz zu entwickeln, da einige Aspekte nicht realistisch sind. Da spreche ich liebevoll von den „Kuschelkomitees“, die es bei einigen Themen immer wieder gibt und bei denen die Studierende nicht in den Konflikt und Ihre Rolle hineinfinden und dadurch keinen Fortschritt erzielen. Diese Toleranz zu entwickeln ist für das spätere Arbeitsleben wichtig, da man auch lernt mit unprofessionell agierenden Menschen umzugehen.

Gibt es Momente aus den vielen Jahrgängen, die herausstechen und an die Sie sich gerne erinnern?

Mir fallen unzählige Momente von jeder Delegation ein. Was sich jedoch bei mir eingebrannt hat ist die Erinnerung an eine Studentin, die am Anfang kaum Englisch sprach und am Schluss in der Generalversammlung eine freie Rede gehalten hat. Dieses Bild zeigt die Wachstumskurve, die bei ganz vielen auf einer persönlichen Ebene stattgefunden hat und das bleibt. Bleiben wird auch, dass ich über ein Jahr hinweg Studierende begleiten und sie in ihren Lernprozessen unterstützen durfte. Insofern habe ich über die New York-Delegation auch einen engeren Kontakt zu einzelnen Studierenden gefunden – was ich sehr schätzen und vermissen werde.

Sie haben schon über 12 Delegationen aus Frankfurt nach New York begleitet. Jeder Jahrgang hat wohl seine Besonderheiten, doch gibt es auch Eigenschaften, die sich durch alle Jahrgänge hin-durchgezogen haben und die eine „Frankfurter Delegation“ ausmachen?

Frankfurter Delegationen zeichnen sich aus durch einen Mix am Interesse am Fach, einem gewissen Ehrgeiz und das in einer guten Balance zu halten zur privaten Ausgestaltung. Neben der Konferenz die Stadt erleben und abends auch gemeinsam was trinken gehen.

Besonders an der Frankfurter Delegation ist auch, dass sich die Teilnehmenden am Anfang des Semesters meist noch nicht kennen und am Schluss teilweise enge Freundschaften geschlossen sind. Das unterscheidet sich stark von kleineren Universitäten, bei denen sich die Delegationen von Anfang an kennen oder Delegationen, die nur für die Konferenz zusammenkommen und danach wieder auseinandergehen. Das ist in Frankfurt anders und es gibt Delegationen, aus denen sich tiefe Freundschaften entwickelt haben, bis hin zu Familien mit Kindern.

Was werden Sie von diesem Jahrgang in Erinnerung behalten?

Ich werde die große Heterogenität am Anfang in Erinnerung behalten. Ich weiß noch, dass die jetzige Delegation am Anfang kaum miteinander gesprochen hat, wenn ich in den Raum kam. Auch werde ich den positiven Willen gemeinsam voranzuschreiben, auch wenn es schwierig wird, in Erinnerung behalten und auch den Eindruck, dass wir es letztendlich geschafft haben als eine gemeinsame Delegation in New York aufzutreten, so dass Frankreich wir als UTSA und Goethe-Universität waren. Das ist etwas Besonderes.

Zum Schluss: Was bleibt nach 16 Jahren noch zu sagen?

Es bleibt zu sagen, dass UNO-Simulationen wie auch andere Simulationen von Verhandlungsweisen eine einzigartige und zu unterstützende Lernform sind, da sie Lernenden und Lehrenden neue Rollen zuweisen und einen enormen Kompetenzgewinn ermöglichen.

Die Frankfurter NMUN-Delegation 2019 dankt Ihren Förderern und Förderinnen, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre:



**Freunde und Förderer der
Goethe-Universität**



**Fachbereich 03 Gesell-
schaftswissenschaften der
Goethe-Universität**

DAAD

**Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service**

Deutscher Akademischer Austauschdienst / PROMOS

Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen



**Leibniz-Institut Hessische
Stiftung Friedens- und Kon-
fliktforschung (HSFK)**



Finanzgruppe Hessen-Thüringen



Tripal

Crowdfunding

Familie Teschabai (Privatspende)

Impressum

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften

Institut für Politikwissenschaft

Campus Westend – PEG-Gebäude

Theodor-W.-Adorno Platz 6

60323 Frankfurt am Main

Prof. Dr. Tanja Brühl (V.i.S.d.P.)

Professur für Internationale Institutionen und Friedensprozesse

bruehl@soz.uni-frankfurt.de

NMUN-Delegation 2019

<http://www.nmun-frankfurt.de>

Redaktion & Layout: Tsisia Ninikelashvili, Thomas Siurkus

